Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen: Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Chefredakteur und verantwortlich für den gesammten Inhalt Ludwig Rohmann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 34. Elbing, Sonnabend, 9. Februar 1895. 47. Jahrg.

Kaiser Wilhelm über Frankreich.

Das Journal „Matin“ bringt einen langen Artikel, in dem ihm ein gelegentlicher Mitarbeiter aus Wien unter der formellen Versicherung der Wahrheit den Inhalt eines Gespräches mittheilt, in welchem der deutsche Kaiser in einem intimen Kreise sich über die letzte Präsidentschaftskrisis in Frankreich ausgelassen haben soll. Die Mittheilungen seien zwar eine Indiscretion, diese werde aber entschuldigt durch den Inhalt der Unterredung selbst. Der deutsche Kaiser soll in dem Gespräch Folgendes gesagt haben: Daß er bei der geographischen Lage Deutschlands zwischen lauter großen, emporstrebenden Reichen aufmerksam den Vorgängen in den Nachbarländern folge, sei nur natürlich, und ganz selbstverständlich, sei es bei der Anziehungskraft, die Paris ausübe, daß er dabei Frankreich besondere Beachtung schenke. So habe ihn denn auch die letzte Präsidentschaftskrisis sehr interessirt. Aus persönlichen Erwägungen Casimir Perier's entstanden, die sich der Beurtheilung entzögen, sei sie in großer Ruhe und Ordnung ganz verfassungsgemäß gelöst worden; es sei das ein beachtungswerthes Schauspiel gewesen. Man müsse sich die Frage vorlegen, ob man sich in Gegenwart eines ganz außerordentlich vervollkommneten constitutionellen Mechanismus befinde oder vor einer fundamentalen Aenderung der politischen Sitten in Frankreich stehe, doch sei auch die Beantwortung dieser Frage nebensächlich. Die Hauptsache bleibe, daß der Fortschritt eine Thatsache sei. Für Casimir Perier habe der Kaiser sympathisirt als für einen verständigen Mann, von dem man annehmen zu können glaubte, daß er das Vertrauen der Welt verdiene, ebensowohl wegen seiner persönlichen Eigenschaften als wegen der ihm zur Richtschnur dienenden Familientraditionen. Das Gleiche könne man von Felix Faure sagen. In demselben Maße wie der ehemalige repräsentire der jetzige Präsident der Republik in den Augen des Kaisers eine Garantie der Ordnung und des Friedens, und das sei von capitaler Bedeutung. Es könnten zwischen Deutschland und Frankceich vorübergehende Gegensätze bestehen oder Mißverständnisse herrschen, das aber verhindere nicht das Vorhandensein zahlloser materieller und geistiger Interessengemeinschaften. Deutschland sei groß und mächtig, es habe nicht nöthig, um Freundschaft zu betteln, aber so stolz es mit Recht sei, es werde nie den guten Willen Anderer, mit ihm Hand in Hand gehen zu wollen, zurückstoßen, und kriegerische Complicationen, namentlich solche an der Vogesengrenze, würden bei dem heutigen Stande der Cultur in Europa eine Calamität für die ganze civilisirte Welt bedeuten. Die Zeiten, in denen eine einzelne Nation bei großen kriegerischen Verwickelungen in Europa egoistisch auf der Lauer liegen bleiben und aus den blutigen Kämpfen seiner Nachbarn für sich Nutzen ziehen könne, seien vorüber; die civilisirten Staaten würden mehr und mehr solidarisch einer mit dem anderen verbunden. Die Solidarität der Völker führe zu der Solidarität der Individuen; die Anstrengungen Aller führten auf ein und dasselbe Ziel los: die Eroberung des Glückes durch die Arbeit, und dies sei das heute allen civilisirten Völkern gemeinsame Ziel; aber dieses Ziel könne nur erreicht werden durch absolute Ordnung im Innern der einzelnen Staaten und durch Aufrechterhaltung des internationalen Friedens derart, daß die vornehmste Aufgabe aller Fürsten und Regierenden sei: Wahrung der Ordnung im Innern und des Friedens nach außen. Deshalb habe er (der Kaiser) die Wahl Felix Faure's, als eines Mannes, der zugleich maßvoll und energisch sei, mit Freuden begrüßt. — Ueber die Echtheit der Mittheilungen des Matin gehen in Paris die Ansichten auseinander, doch herrscht im Allgemeinen die Auffassung vor, daß man es eher mit einer mehr oder weniger geschickt begangenen Indiscretion als mit einer Fälschung zu thun habe.

(Der Bericht des Matin entbehrt in der That nicht der inneren Glaubwürdigkeit, da die dem Kaiser zugeschriebenen Aeußerungen ohne Zweifel den friedlichen und versöhnlichen Anschauungen entsprechen, die derselbe gegenüber Frankreich so häufig bekundet hat. D. Red.)

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 7. Februar.

Das Haus setzt die Besprechung der Interpellation Hitze (Arbeiter-Berufsvereine und Arbeiter-Kammern) fort.

Abg. Schneider (Nordhausen, fr. Vp.) erörtert die Stellung der Regierung und der Conservativen nach einem Urtheil, welches er aus den gestrigen Reden der Herren Fürst Hohenlohe, v. Berlepsch und v. Kardorff glaubt entnehmen zu dürfen. Seine Freunde und er (Redner) wünschten, daß, wenn man Handwerk und Industrie obligatorisch organisirt, auch die Arbeiter darauf Anspruch erheben dürfen. Auf jeden Fall müsse man den Arbeitern die Möglichkeit lassen, sich frei zu organisiren, in Berufsvereinen. Redner bekämpft die Ansicht des Abg. Möller, der die trade unions als Schreckbild aufgeführt habe, die in sozialistischem Fahrwasser segele. Das sei unrichtig. Wenn sich unsere Vereine zum Theil mit Politik beschäftigten, statt nur mit ihren wirthschaftlichen Fragen, so sei das eben eine Nachwirkung des Sozialistengesetzes. Seine Freunde ständen auf dem Standpunkte, daß die Bestrebungen der Arbeiter, ihre Lage zu verbessern, berechtigte sind. (Beifall links.)

Abg. Rettich (cons.) vertritt völlig den Standpunkt des Abg. Möller und bekämpft den Vorschlag Hitze.

Abg. Rösicke (fraktionslos) hält die Selbsthilfe der Arbeiter für berechtigt, erkennt die Wirksamkeit der Gewerbegerichte an und empfiehlt gegenüber der Macht der Arbeitgeber die Coalition der Arbeiter. Auch dem bürgerlichen Elemente seien die Rechte, die es heute besitze, nicht in den Schooß gefallen. Also die Kämpfe, welche Herr Möller und Andere voraussetzten, hätten nichts Befürchtendes. Redner streift den Bierboykott und seine Stellung zu demselben, wie auch zur Sozialdemokratie. Herrn v. Stumms Standpunkt, keine Sozialdemokraten beschäftigen zu wollen, könne er nicht billigen, wäre v. Stumm Arbeitgeber in Berlin, würde sich solche Ansicht von selbst verbieten. Auch der jetzige Kaiser habe gelegentlich der Ausstellung für Unfallversicherung gesagt: „Es kommt darauf an, daß die Arbeiter das Bewußtsein ihrer Gleichberechtigung erlangen, dann werden sie auch der Sozialdemokratie abtrünnig werden.“ Das sei auch Redners Ansicht; hiermit sei es aber unvereinbar, wenn man, wie Herr v. Stumm, den Arbeitern vorschreiben wolle, was sie für Zeitungen lesen und ob sie heirathen dürfen 2c. Die Gewerbegerichte hätten sich durchaus bewährt. Die Arbeiterausschüsse obligatorisch zu machen, sei die Zeit wohl noch nicht gekommen. Die Interpellation diene dazu, eine Erklärung der Regierung darüber zu provoziren, ob sie gewillt ist, der sozialdemokratischen Propaganda auf gewaltsamem Wege Einhalt zu thun, oder den Frieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern durch Fortgang der sozialen Reform zu fördern. (Beifall links.)

Abg. Lieber (Ctr.) erklärt sich von den Ausführungen des Vorredners sympathisch berührt. Durch die Antwort des Herrn Reichskanzler, welche feierlich verlesen worden, glaube er (Redner) der Fürsorge der Regierung sicher zu sein, und es sei wohl ausgeschlossen, daß ein Einzelner, wie der Herr Minister v. Berlepsch, eine solche Erklärung abschwächen könne. Nichts könne die Sozialdemokratie so stärken, als wenn die Ansicht Platz griffe, es sei auf die Dauer eine Fortführung der Sozialreform nicht zu erwarten. Redner bestreitet die gestrige Aeußerung des Abg. Fischer, als habe das Centrum sich zu dieser Interpellation nur veranlaßt gesehen, angesichts seiner eigenen (des Ctr.) Haltung in der Umsturzcommission. Das Centrum habe niemals einen von vornherein ablehnenden Standpunkt eingenommen. In der Commission habe es, als es in erster Lesung den Antrag Voltz angenommen, sich ausdrücklich seine Stellung für die zweite Lesung vorbehalten. Ich erkläre, so bemerkt Redner, Namens des Centrums, daß wir unsere Entschließungen nicht von tactischen, am allerwenigsten von parteitactischen Rücksichten abhängig machen. Wir werden uns nicht einen Parteistandpunkt aufdrängen lassen, der nicht unserer Ueberzeugung entspricht. Selbst wenn es zu Neuwahlen käme und alle Prophezeiungen über einen Niedergang des Centrums wahr würden, dann würden wir stolz sein, unserer gewissenhaften Ueberzeugung zum Opfer gefallen zu sein. (Beifall im Centrum.) Redner wendet sich gegen die Ausführungen Fischers und wünscht, die Regierung möge aus denselben den Schluß ziehen, wie es nöthig sei, wenigstens außerhalb der parlamentarischen Redefreiheit solche Herabwürdigungen des Christenthums unmöglich zu machen. (Beifall im Centrum.)

Minister v. Berlepsch ergänzt seine gestrigen, irrthümlich aufgefaßten Worte dahin, daß allerdings vom preußischen Staatsministerium ein Fortgang der Sozialreform beabsichtigt sei. Daß der Allerhöchste Erlaß von 1890 noch nicht völlig durchgeführt ist, daran könne kein Zweifel sein. Aber in dem Erlaß waren diejenigen Arbeiter-Vertretungen, die in der Versicherung und in den Gewerbegerichten enthalten sind, überhaupt nicht gemeint. Die Einstellung der Sozialreform ist nicht beabsichtigt, die Regierung stellt sich nur die Reserve, daß sie mit solcher Vorsicht vorgehen will, daß nicht die Macht der Sozialdemokratie so ausschlaggebend wird, daß der Unfug, den sie schon heute ausübt, nicht noch verstärkt wird. Ich werde nicht einen Schritt von dem Programm, das ich mir gesteckt, abweichen. Und seien Sie überzeugt, daß wenn ich erkenne, daß es mir nicht möglich ist, mein Programm durchzuführen, ich nicht mehr in der Lage sein werde, von dieser Stelle aus zu Ihnen zu sprechen. (Beifall.)

Abg. v. Stumm (Rp.) begründet in längerer Rede seine ablehnende Haltung zu der Interpellation Hitze.

Abg. Möller-Waldenburg (Soz.) erklärt, die Kaiserlichen Erlasse hätten bisher keine Wirkung gehabt.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird die weitere Berathung auf morgen Freitag 11 Uhr vertagt. Außerdem stehen Wahlprüfungen zur Berathung.

Schluß 5¾ Uhr.

Preußischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

Sitzung vom 7. Februar 1895.

Eingegangen ist der Stempelsteuer-Gesetzentwurf. Am Ministertische Minister Thielen und Commissare.

Die zweite Etatsberathung wird mit dem Spezialetat der Eisenbahnverwaltung fortgesetzt. Bei dem Einnahmetitel „Personen- und Gepäckverkehr“ 255 Millionen wird eine allgemeine Diskussion zugelassen.

Zunächst referirt der Abg. Sattler, der Referent der Commission, über die Veränderungen, die durch die bevorstehende Reform der Eisenbahnverwaltung entstehen und befürwortet die Bewilligung der Einnahmen.

Der Eisenbahn-Minister Thielen dankt zunächst der Budgetkommission für ihre rasche und hingebende Arbeit. Die Elementarereignisse der letzten Wochen hätten unvorhergesehene Ausgaben nöthig gemacht; dafür würden im Ganzen gegen das Vorjahr Minderausgaben im Betrage von etwa 9 Millionen stattfinden, so daß das Betriebsergebniß als ein günstiges bezeichnet werden kann. Mit diesen Ergebnissen wolle er, der Minister nicht prunken, sondern bloß darthun, daß die gesammte Finanzlage der Staatsbahnen eine durchaus solide ist, was um so wichtiger, als unsere Bahnverwaltung in ihrer Art die größte der Welt sei. Erreicht konnte ein solcher Erfolg nur werden durch die Pflichttreue der Beamten. Durch sorgfältige Prüfung seien die gegenwärtigen Ersparnisse bei den Ausgaben erzielt worden. Der Minister drückt schließlich die Hoffnung aus, daß es den betrübenden Erscheinungen der Zeit, dem Neid und der Mißgunst nicht gelingen wird, Eingang unter den Beamten des Eisenbahnressorts zu finden. (Bravo.)

Abg. Gothein (fr. Vg.) tadelt es, daß der Minister nur die finanziellen Erfolge der Staatsbahnen, nicht aber auch die wirthschaftlichen Aufgaben der Nation betont habe. In dieser Beziehung seien denn auch die Erfolge nur geringe. Der Redner kritisirt darauf das gegenwärtige Tarifsystem, das den Anforderungen nicht entspreche.

Abg. Schmieder (natl.) kommt im Verlaufe seiner Rede auf die schlechte Finanzlage des Reiches zu sprechen.

Abg. Broemel (fr. Vg.) schließt sich der Kritik des Abg. Gothein an, die Minister Thielen energisch zurückweist mit der Begründung, daß die Verkehrsverhältnisse sich bedeutend gebessert haben.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird die Sitzung geschlossen und die weitere Berathung auf morgen vertagt.

Politische Tagesschau.

Elbing, 8. Februar.

Die Landcommission für Samoa, die von den drei Vertragsmächten, dem Deutschen Reiche, Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika, eingesetzt worden war, hat ihre Arbeiten nunmehr beendet. Das Ergebniß ist, daß die deutschen Ansprüche fast durchweg als berechtigt anerkannt worden sind, während die übermäßig hoch gestellten Forderungen der Engländer und Amerikaner nur in sehr bescheidenen Grenzen Berücksichtigung erfahren konnten. Den Deutschen sind 75,000, den Engländern 36,000 und den Amerikanern 21,000 Acres, das sind 75, 4 und 3 pCt. der gestellten Ansprüche zugestanden worden. Dieses Resultat der Verhandlungen der samoanischen Landcommission ist für Deutschland um so erfreulicher, als der den Deutschen zugesprochene Grund und Boden bei Weitem culturfähiger ist als die den Engländern und Amerikanern zugefallenen Gebiete.

Der Bundesrath hat bekanntlich dem Ausschußbericht über den Entwurf einer Verordnung wegen des völligen Inkrafttretens der auf die Sonntagsruhe bezüglichen Bestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Juni 1891 die Zustimmung ertheilt, und zwar mit einigen Abänderungen. Diese beziehen sich zunächst auf die Anfertigung von Spielwaaren, die Schneiderei und die Schuhmacherei im handwerksmäßigen Betriebe und die Putzmacherei. Für diese Gewerbe, welche in gewissen Zeiten des Jahres zu einer außergewöhnlich verstärkten Thätigkeit genöthigt sind, ist der Betrieb an sechs Sonn- oder Festtagen im Jahre bis zwölf Uhr Mittags frei gegeben. Auf das Weihnachts-, Neujahrs-, Oster-, Himmelfahrts- und Pfingstfest findet die Ausnahme keine Anwendung. Außerdem ist für die Kürschnerei und Herstellung von Strohhüten der Betrieb an vier Sonn- oder Festtagen im Jahre bis 12 Uhr Mittags freigegeben. Die Sonn- und Festtage, an denen die Beschäftigung gestattet ist, können von der Ortspolizeibehörde festgesetzt werden. Wo dies nicht geschieht, muß die Beschäftigung vor ihrem Beginn der Ortspolizeibehörde angezeigt werden. Augenblicklich ist man, wie verlautet, an der zuständigen Stelle mit der Ausarbeitung der Ausführungsanweisungen beschäftigt. Dem Erscheinen der kaiserlichen Verordnung, nach der die Sonntagsruhe zum 1. April d. J. in Kraft treten soll, dürfte in kürzester Zeit entgegenzusehen sein. (Ist inzwischen erfolgt. Siehe „Deutsches Reich.“ D. Red.)

Die Budgetkommission beschloß gestern gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen, die zweite Rate zum Kaiser Wilhelm-Denkmal zu bewilligen, nachdem Staatsminister v. Bötticher erklärt hatte, daß auf Befehl des Kaisers ein neuer Entwurf ausgearbeitet worden sei, wobei eine Ueberschreitung der vom Reichstage bewilligten Gesammtsumme von vier Millionen Mk. ausgeschlossen ist. Im weiteren Verlauf der Sitzung fragte Abg. Singer an, wann die Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals stattfinden werde, worauf Staatssecretär v. Bötticher erwiderte, daß die zweite Hälfte des Juni dazu in Aussicht genommen sei. Der Staatssecretär theilte ferner mit, er werde nach Möglichkeit dafür sorgen, daß wenigstens die Mitglieder der Budgetkommission den Kanal auf Staatskosten besichtigen können. Morgen wird das Extraordinarium des Militäretats berathen.

Die Ungangbarkeit des Antrags Kanitz, dieses dem weitestgehenden Sozialismus entnommenen Nothstegs, so bemerkt die „Köln. Ztg.“, liegt so klar auf der Hand, daß man nur damit zufrieden sein kann, wenn der Vorschlag endlich aus der Sphäre der Schlagworte und Redensarten emporgehoben würde. Diese Einzelbegründung mag ausfallen, wie sie will, das läßt sich mit größter Sicherheit voraussagen, daß nie eine Lösung gefunden und durchgeführt werden wird, die eine der wesentlichsten Unterlagen eines internationalen Wettbewerbs, die thunlichste Ausgleichung der wesentlichsten Lebensbedingungen der arbeitenden Klassen durch eine künstliche und bedeutende Vertheuerung der Nahrungsmittel, zum verhängnißvollsten Nachtheil unseres Landes zu Gunsten des Auslandes aufs neue verschiebt. Für einen solchen Ausweg kann im Lande des allgemeinen Stimmrechts nie und nimmer eine Volksvertretung gewonnen werden.

Der Lütticher Anarchistenprozeß hat in seinem letzten Stadium noch eine unerwartete Wendung genommen. Die ganze Rede des Staatsanwalts hatte sich im Wesentlichen auf die belastenden Aussagen des Angeklagten Müller gestützt, welcher die übrigen Angeklagten gegen deren entschiedenen Widerspruch der Theilnahme resp. der Mitwissenschaft an den Attentaten bezichtigt hatte. In der Verhandlung an diesem Mittwoch erklärte er nun aber ganz plötzlich, er wolle nicht Unschuldige leiden lassen. Er habe alles erlogen. Er habe allein, und zwar auf Anstiften des Russen, die Attentate verübt. Bei Schlebach wurden die Attentate nicht berathen. Westkamp habe die bei Renson gelegte Bombe nicht hergestellt und nicht gelegt. Wilke, Westkamp und Joris waren an dem in Chevron verübten Diebstahle von Dynamit und Zündern nicht betheiligt. Er allein sei für das Attentat bei der Jacobskirche verantwortlich. Berg, Verbist und Joris waren nicht dabei. Arnold und Leblanc seien nie Anarchisten gewesen. Endlich ziehe er auch die Anschuldigungen gegen die in dem Dynamitdiebstahl von Chevron Verwickelten zurück. Diese Erklärung erregte allgemeine Sensation. Der Staatsanwalt erklärte, nicht weiter plädiren zu können, er vermuthe, daß eine Revision des Prozesses nöthig werden würde. Der Präsident vertagte hierauf die Sitzung.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz meldet „Reuters Bureau“ aus Tschifu, daß die chinesische Flotte vor Wei-hai-wei noch Widerstand leistet. Dieselbe beschoß den Theil der Stadt, den sie von den Japanern besetzt glaubte. Drei Ausländer, Walpole, Schnell und Thomas, sollen getödtet oder zu Gefangenen gemacht worden sein. Der Kommandeur der ersten japanischen Armee soll vor Haitscheng in der Mandschurei getödtet worden sein. — Offenbar handelt es sich hier wiederum um chinesische Lügennachrichten. Eine andere Meldung desselben Bureaus aus Shanghai besagt, daß der Kommandeur der chinesischen Landtruppen, Tai, gestorben ist. Die Lage der chinesischen Streitkräfte, welche noch die Forts und die Insel Liukungtao besetzt halten, ist eine sehr kritische. Nachdem der Krieg sich nun immer mehr der Entscheidung nähert, scheint jetzt eine Intervention der Mächte in Vorbereitung. Der „Times“ wird aus Paris gemeldet, man habe Grund anzunehmen, daß die russischen Botschafter Instruktionen erhalten hätten bezüglich der Haltung, welche Rußland, England, Frankreich und wahrscheinlich auch die Vereinigten Staaten hinsichtlich der durch den Krieg im Orient verursachten Fragen zu befolgen beabsichtigten. In erster Linie sei dahin entschieden worden, daß eine eventuelle Intervention dieser Mächte zu dem ihnen passend erscheinenden Zeitpunkte vollständig uninteressirt sein werde. Man würde China auffordern, seine Häfen dem Handel zu öffnen. Die Mächte würden abwarten, daß China sich besiegt erkläre und ernstlich wegen des Friedens unterhandeln wolle. Man werde alsdann Japan darauf aufmerksam machen, daß Europa ihm nicht gestatten könne, auch nur einen Zollbreit des Gebietes auf dem Festland zu annektiren, daß aber andere Besitzergreifungen möglich seien und bei solchen keine Interventionen stattfinden würden. Was die Kriegsschiffe, Waffen und andere Siegeszeichen angehe, die mit der Kriegsentschädigung nichts zu thun haben, so könne Japan als Pfand gewisse Stellungen behalten, doch werde keine handelspolitische Abmachung zum Nachtheile der Mächte gestattet werden. Man werde der Regelung des Geldumlaufs entsprechend auf dem europäischen System bestehen, um die Aufnahme einer Anleihe zu erleichtern, zu welcher China seine Zuflucht nehmen dürfte. Diese Mittheilung der „Times“ bedarf allerdings noch der Bestätigung. Möglicherweise enthält sie nur die Wünsche, die man auf englischer Seite hegt.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 7. Febr. Der „Reichsanz.“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die aus London verbreitete Meldung, der Kaiser habe in einer Depesche an das

Londoner Generalconsulat sein Erstaunen darüber ausgedrückt, daß nur eine Frau von der „Elbe“ gerettet sei, jeder Begründung entbehre. — Der „Reichsanz.“ veröffentlicht ferner die kais. Verordnung betr. das völlige Inkrafttreten der auf die Sonntagsruhe bezüglichen Bestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle, die am 1. April d. J. in Wirksamkeit kommen.

— Ein Berichterstatter, dem die Verantwortung für die Richtigkeit seiner Meldung überlassen bleiben muß, will wissen, daß man aus Centrumskreisen angesichts der wachsenden Opposition der Wähler am Rhein, in Bayern und Hessen gegen die **Umsturzvorlage** sich durch hohe geistliche Mittelspersonen vertraulich nach Rom gewandt habe, damit der Papst jener Bewegung Schranken setze. Besonders ein deutscher Kardinal soll sich nach dieser Richtung hin bemühen. Im Uebrigen nimmt ein großer Theil der vaticanischen Presse sehr entschieden gegen die Vorlage Stellung.

— Der **Kaiser** ließ sich gestern den Grafen Paul von Hönsbröch vorstellen und unterhielt sich mit ihm längere Zeit.

— In einer gestern Abend in Rixdorf abgehaltenen Versammlung der Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen sprach Reichstagsabgeordneter Molkenbuhr über die **Tabakfabrikatsteuer**. Für den Fall der Einführung derselben würde die Noth der Arbeiter in Folge der Arbeitslosigkeit in erschreckender Weise zunehmen. Schließlich wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in welcher die Versammlung sich entschieden gegen jede indirekte Steuer, besonders gegen die Mehrbelastung des Tabaks aussprach und dafür eine progressive Reichseinkommensteuer vorschlug. Man sprach ferner die Erwartung aus, daß die Volksvertreter der Einführung der Tabakfabrikatsteuer ihre Zustimmung versagen.

— Der provisorische Präsident der Republik **Honduras**, Policarpo Bonilla, hat dem Kaiser die Uebernahme der Staatsleitung angezeigt.

— Die „**Kreuzztg.**“ verzeichnet das Gerücht, daß die kaiserlichen Schutztruppen von Camerun und Südwestafrika zu einer Colonialarmee vereinigt werden sollen, spricht sich aber entschieden gegen eine solche Absicht aus, da sie in erster Linie davon Verwickelungen resp. Konflikte zwischen dem Colonialamt und der Militärverwaltung, der dann der Commandeur der Colonialarmee unterstehen würde, befürchte, und da sie außerdem das Weiterbestehen der gegenwärtigen Polizeitruppen in den benannten Gebieten als für die wirthschaftliche Entwickelung der Colonien viel förderlicher erachte.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Fbruar. Auf der Strecke Summerau-Freistadt entgleiste infolge Achsenbruchs Nachts ein Gütereilzug. Fünf Waggons stürzten den steilen Bahndamm hinab. Verletzt wurde Niemand. — Die „Pol. Corr.“ meldet, daß in der Frage der Neubesetzung des russischen Botschafterpostens in Wien noch keine Entscheidung getroffen ist. Nelidoff sei für diesen Posten nie in Aussicht genommen gewesen.

Budapest, 7. Februar. Der Katechet Nikolaus Lepsenyi ist wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch einen Artikel: „Es ist vollbracht!“ in der ultramontanen Wochenschrift, heute zu sechs Monaten Staatsgefängniß und zur Zahlung der Prozeßkosten verurtheilt worden. — In Czakathurn sind bis jetzt für den Minister Wlassics 502 und für den Klerikalen Majos 477 Stimmen abgegeben.

Belgien.

Brüssel, 7. Februar. In Folge der energischen Opposition, welcher die neue Militärvorlage in der Presse und der Oeffentlichkeit begegnet, bringt „Etoile“ einen langen Artikel, in welchem die Nothwendigkeit für Belgien, eine starke Armee zu haben, um in einem Kriegsfalle die Neutralität des Landes zu wahren, bewiesen wird. Moltke hatte Recht, als er sagte, daß 25 Jahre des Friedens den Charakter der Nationen herunterbringen. Die belgischen Antimilitaristen behaupten zwar, im Jahre 1870, während des Krieges zwischen Frankreich und Deutschland, habe Handel und Industrie in Belgien geblüht. Das sei wohl richtig, aber in einem zukünftigen deutsch-französischen Kriege würde die Lage ganz anders sein als 1870. Frankreich würde im nächsten Kriege alle Ursache haben, den Weg durch Belgien einzuschlagen, um in Deutschland einzudringen. Im Jahre 1870 bezweckte Frankreich, Deutschland zu theilen, heute aber steht es vor einem geeinigten Deutschland und wird direkt nach dem Herzen des Feindes zielen. Ferner erinnert „Etoile“ an den Befehl, den Moltke bei Sedan am 30. August 1870 gegeben habe und welcher lautete: „Wenn der Feind über die belgische Grenze geht und dort nicht sofort entwaffnet wird, so ist derselbe zu verfolgen, ohne daß neue Befehle abgewartet werden.“ Die direkte Linie Paris-Berlin führt durch Belgien und im Jahre 1887, als die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland einen ernsten Konflikt befürchten ließen, richtete sich die Aufmerksamkeit Deutschlands auf Belgien. Frankreich, so schließt das Blatt, wird unsere Neutralität nicht respectiren, wegen der großen Vortheile, welche eine Verletzung derselben ihm bieten.

Zum Untergang der „Elbe“.

Ueber den heldenhaft gestorbenen Kapitän der „Elbe,“ von Goessel, schreibt Dr. A. Seitz, der bekannte Zoologe:

Um zu illustriren, wie Kapitän von Goessel sein Schiff zu führen pflegte, sei erwähnt, daß er, trotzdem eine besondere Gefahr nicht vorlag, bei unserer Reise längs der Südküste von Australien drei Tage und drei Nächte die Kleider nicht ablegte. Trotz der Zuverlässigkeit seiner Offiziere war er ununterbrochen auf der Brücke, ja er aß sogar da und stahl den Schlaf minutenweise, indem er sich für Augenblicke im Kartenzimmer niederlegte. Auf meinen Rath, im Interesse seiner Gesundheit seine Strapazen auf das Nothwendige zu beschränken, erwiderte er nur, daß er mehr Schlaf nicht brauche „und“ — fügte er lachend hinzu, indem er mit seiner auffallend großen und stattlichen Figur vor mich hintrat, — „sehe ich aus, als ob ich es nicht vertragen könne?“

„Es war am 12. Oktober 1887, wo er einst in Sydney wegen einiger betrunkener Kohlenzieher, die ins Wasser gefallen waren, den ganzen Hafen absuchen ließ. Einem, der nach etwa 20 Minuten aus dem Wasser aufgefischt wurde, gelang es mir, ins Leben zurückzurufen; aber noch stundenlang mußten unsere Leute vergebens nach den Anderen suchen. „Nun, Doktor,“ sagte v. Goessel endlich, als der Morgen bereits dämmerte, (seit 12 Uhr suchten unsere Schiffe,) „haben wir nicht gethan, was wir konnten? Können Sie als Arzt versichern, daß ein späteres Auffinden zwecklos sein wird? Aber wer weiß, ob man nicht später einmal bei uns ebenso gewissenhaft sein wird!“

„Man war es nicht, so viel man jetzt glauben muß. Er ruht auf dem Meeresgrunde. Als ehemaliger Beamter seines Schiffes kann ich wohl sagen, mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der mehr verdient als einige Zeilen warmen Nachrufs. Von Denen, die er kannte, wird er nie vergessen werden.“

Zwei weitere Leichen von auf der „Elbe“ verunglückten Personen wurden gefunden, von welchen die eine nicht identifizirt werden konnte, während die andere als die des Eduard Muskowitz aus Budapest erkannt wurde. Bei letzterer wurde eine große Summe Geldes gefunden. Die gestern gemeldete Leiche ist nicht die Pschunders, da eine Narbe, die dieser am Arme hatte, fehlt.

Aus aller Welt.

Frau Joniaux, die eine ähnlich veranlagte Vorläuferin nur in der berüchtigten Marquise de Brinvilliers zu finden vermag, wird daher nach Bestätigung des Todesurtheils durch den Brüsseler Kassationshof ins Frauengefängniß nach Brügge gebracht werden, um daselbst ihre Verbrecherlaufbahn als bloße „Nummer“ abzuschließen. Und das ist dieselbe elegante Dame, welche genau vor Jahresfrist auf dem Balle des Gouverneurs von Antwerpen an dessen Arm erschien und in der vornehmen Antwerpener Gesellschaft die erste Rolle spielte. Der Tod selbst wäre für sie eine geringere Strafe als das Leben, das sie jetzt erwartet. Bezeichnend für die unglaubliche Heuchelei und Verstellungskunst dieser Verbrecherin ist die Thatsache, daß sie in ihrer Zelle über ihrer Schlafstätte die Photographien ihrer drei Opfer aufgehängt hat, in der Hoffnung, durch diesen Akt der Pietät gegenüber ihren drei hingemordeten Verwandten bei den Geschworenen den Glauben an ihre Unschuld zu erwecken.

Starre Kälte herrscht gegenwärtig auch in den Vereinigten Staaten. In Newyork war Dienstag die Temperatur niedriger als seit 15 Jahren. Die Eisenbahnzüge erleiden durch Stürme und Schneewehen große Verspätungen. In Europa liegt die Frostgrenze noch immer sehr weit nach Süden. Wien hatte Donnerstag Morgen 18 Grad. Aus Fiume wird gemeldet: Auf der ungarischen Staatsbahn ist nunmehr seit zehn Tagen jeder Verkehr eingestellt, da es unaufhörlich schneit und dabei eine sehr heftige Bora weht. In vielen Stationen liegen 6 bis 7 Meter hohe Schneewehen. Die Dampfer können nicht laden, da die für sie bestimmten Frachten nicht ankommen. In Folge des Schneesturmes sind in der Nacht zum Mittwoch bei Czernowitz vier Personen auf der Landstraße erfroren. Am kältesten ist es in dem Streifen Kaiserslautern - Prag, wo die Temperatur bis zu 26 Grad unter Null liegt, auch aus Paris werden 15 Grad unter dem Gefrierpunkt gemeldet. Wilhelmshaven hatte Abends magnetische Störung. In der Eifel ist der Verkehr durchweg fast ganz unterbrochen, stellenweise beträgt die Schneehöhe 2 Meter. Die Pioniere der westlichen Provinzen erhielten Befehl, bei der Hochwasser drohenden Eisganggefahr sich marschbereit zu halten.

Aus Westpreußen und den Nachbarprovinzen.

Zoppot, 7. Febr. Ein Bursche von etwa 16 bis 17 Jahren kam hier gestern mit dem Mittagszuge von Danzig an, um später nach Neustadt weiter zu fahren. In der Z.'schen Buchhandlung machte er größere Einkäufe von musikalischen Sachen und lenkte auch in der Bahnhofswirthschaft die Aufmerksamkeit auf sich, so daß schließlich die Polizei benachrichtigt wurde, die ihn anhielt. Dabei stellte es sich heraus, daß es ein Lehrling des Töpfermeisters W. aus Danzig war; er hatte sich reichlich mit Geld versehen, ein Paar Schneeschuhe gekauft und dann auf die Reise begeben. Der sogleich benachrichtigte Meister erschien denn auch bald, um von dem entwendeten Gelde noch den größten Theil (es sollen mehrere Hundert Mark gewesen sein) in Empfang zu nehmen und den sauberen Burschen zurückzuführen, dessen Reise so unerwartet unterbrochen wurde. — Die See ist in unserer Bucht, so weit man sehen kann, mit Eisschollen, von Schnee bedeckt, überzogen, so daß sie das Bild einer weiten ebenen Schneefläche gewährt.

Thorn, 6. Febr. In Angelegenheit der zollamtlichen Untersuchung aus dem Auslande eingeführter Kleie hat nunmehr der Herr Finanzminister die hiesige Handelskammer dahin verständigt, daß es gegenwärtig der Erwägung unterliegt, ob die vom Bundesrath erlassenen Vorschriften über die Anwendung von Mustertypen bei der Eingangsabfertigung von Kleie einer Aenderung zu unterziehen sein möchten. Nach dem Abschlusse der hierüber noch schwebenden Erörterungen wird der Herr Finanzminister eventl. das Erforderliche wegen Herbeiführung eines bezüglichen Bundesrathsbeschlusses mit thunlicher Beschleunigung in die Wege leiten.

*** **Neuenburg**, 7. Februar. Gestern fand im Männergesangverein eine außerordentliche Generalversammlung statt. Gegen die Beschlüsse der vor etwa 3 Wochen stattgehabten Generalversammlung war von mehreren Seiten Protest eingelegt worden, weil zwei Söhne von Mitgliedern, die nach den Statuten nicht stimmberechtigt waren, sich bei der Abstimmung betheiligt hatten. Während bei der vorigen Wahl große Veränderungen im Vorstande eingetreten waren, wurden dieses Mal die alten Mitglieder bis auf eins wiedergewählt und zwar die Herren: Büreauvorsteher Piwinski als Schriftführer, Bäckermeister Lenz als Kassirer, Gerichtsvollzieher Wirzbicki, Kaufmann G. Wollenweber und Böttchermeister Burgismeyer als Vergnügungsvorsteher. Herr Rogalski wurde als Archivar neu gewählt. Da nach den Statuten die Wahl des Dirigenten und Vorsitzenden in der ersten nach der Generalversammlung stattfindenden Gesangstunde stattfand, so hatte die Wahl der Aktiven Giltigkeit. Vorsitzender des Vereins ist Herr Hauptlehrer Wollermann. — Verschiedene Gemeinden hatten bis vor kurzer Zeit die Einrichtungsgegenstände der Schulzimmer nicht gegen Feuersgefahr versichert. Die kgl. Regierung hatte nun wiederholt auf die Verpflichtung der Gemeinden hierzu hingewiesen und eröffnet, daß im Falle des Brandes die Gemeinden keine Beihilfen zur Neuanschaffung von Einrichtungsgegenständen zu erwarten haben. Auf die Anregung hin haben nun alle Gemeinden das Inventar der Schule versichert.

S. **Krojanke**, 7. Febr. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurden die für die neue Amtsperiode gewählten Stadtverordneten: Dr. Kapelski, Bäckermeister Faster, Seilermeister Hartmann, Ackerbürger Wiese, Besitzer Otto und G. Belz in ihr Amt eingeführt. Bei der hierauf erfolgenden Neuwahl des Vorstandes wurden zu Vorsitzenden der Rentier Holzhüter und Besitzer Otto, zu Schriftführern der Kaufmann J. Hirschfeld und Seilermeister Hartmann wiedergewählt. Es wurde dann nach vorangegangener Prüfung der Jahresrechnung 1893/94 dem Kämmerer Semm Decharge ertheilt. Der Aufbringungsmodus des Kommunalsteuerbedürfnisses, wonach 290 pCt. der Einkommensteuer und 130 pCt. der Realsteuer erhoben werden, hat zuständigen Orts seine Bestätigung gefunden. — Die Verwaltung der Herrschaft Flatow-Krojanke hat dem hiesigen Magistrat 40 Raummeter Holz zur Vertheilung an die Armen überwiesen. — Auf dem heutigen Holzverkaufstermine wurde für ca. 3000 Mk. Nutzholz zumeist zur Taxe abgegeben. Es wurden für Kiefernholz 10—15 Mk., Birkenholz 10 Mk. und Eichenholz 18 Mk. pro Festmeter gezahlt. Vorjähriges Holz wurde mit 50 pCt. unter der Taxe, zu 5 Mk. pro Festmeter verkauft.

(??) **Christburg**, 7. Februar. In den Vorstand des hiesigen Kriegervereins wurde der Posthaltereibesitzer Thiel als Vorsitzender wiedergewählt, ebenso Kfm. Krispin als dessen Vertreter, Stadtsecretär Dyck als Schriftführer, Lehrer Friese als Kassirer der Vereinskasse, Lehrer Steinke als Kassirer der Sterbekasse und Kaufmann Kerbein als Beisitzer. Neu gewählt wurden: Bahnmeister Helmreich als Vertreter des Schriftführers, und Zimmermeister Pischke als Beisitzer. Eingekommen sind im vorigen Jahre 563 Mk., verausgabt 537 Mk.; an Bestand verblieb 237 Mk. sowie 100 Mk. im Reservefond, welche bei der hiesigen Vorschußkasse angelegt sind. Weil hier am Orte nur ein Saal ist, und dieser am Kaisers Geburtstage zu einem Festessen gebraucht wurde, so konnte der Kriegerverein an diesem Tage sein Fest nicht feiern, und ist dasselbe nunmehr auf den nächsten Sonnabend verlegt worden. — Bei dem jetzigen schönen Bahnwege und frischem Wetter fand eine Schlittenpartie vom Männer-Gesangverein nach Alt-Christburg statt, welche große Betheiligung fand. Dort wurde der Kaffee eingenommen, dann getanzt und gesungen, und gegen 8 Uhr die Nachhausefahrt angetreten. Bei der Rückfahrt waren die Schlitten sämmtlich durch viele Lampions erleuchtet, welches bei der langen Schlittenreihe einen prachtvollen Eindruck hervorbrachte.

—d **Mühlhausen**, 7. Febr. Schon seit einiger Zeit war man in der benachbarten Födersdorfer Forst einem Schwarzwilde auf der Spur. Am Dienstag nun hatte Herr Förster Preuß das Glück, einen mächtigen Keiler zu erlegen, welcher ausgeschlachtet das Gewicht von 2 Ctr. aufwies. Das Thier war 3 Jahre alt. — Die zum Januar d. J. neu eingerichtete 2. Lehrerstelle in Schlobitten ist nunmehr dem Lehrer Herrn Braun übertragen worden. Genannte Schule war bereits vor einigen Jahrzehnten 2klassig und wurde dann wegen geringer Schüleranzahl in eine einklassige umgewandelt. — Am 14. d. Mts. giebt Herr Kapellmeister Knoblauch aus Pr. Holland im Saale des Herrn Koch ein zweites Concert. Die Theilnahme an dem ersten war eine vorzügliche und legte Zeugniß ab nicht nur von der Beliebtheit der genannten Kapelle am hiesigen Orte, sondern auch von dem Musikinteresse unseres Publikums.

Kriewen, 5. Februar. Einer Frau in Wyrzeka waren schon wiederholt Ziegen aus dem Stalle gestohlen worden. Um den Dieb endlich zu erwischen, wurden von den Dorfbewohnern Nachtwachen gestellt, welchen es auch gelang, den Dieb bei der That zu überraschen. Da dieser aber mit einer starken Brechstange bewaffnet war und außerdem mit einem Messer auf die Wächter eindrang, erhielt er von einem derselben einen furchtbaren Schlag mit dem Spaten auf den Kopf und wurde alsdann derartig geschlagen, daß er in wenigen Stunden starb. Der Dieb war ein schon mehrmals mit Zuchthaus bestrafter Einbrecher, der noch jetzt unter Polizeiaufsicht stand.

Hammerstein, 5. Febr. Ein wie großer Nothstand infolge des vielen Schnees und der strengen Kälte unter dem Wilde herrscht, beweist folgender Fall. Der Förster R. in Jägersberg fand in der Nähe der Futterstelle ein Reh, welches durch Hunger und Kälte so erschöpft war, daß es die Futterstelle nicht mehr hatte erreichen können. Er nahm das dem Verenden nahe Thier mit nach Hause und flößte ihm etwas Milch ein, worauf es sich bald erholte und Futter zu sich nehmen konnte.

Stettin, 6. Februar. Am Montag Abend ereignete sich in der Nähe von Langenberg eine entsetzliche That. Der 62 Jahre alte Eigenthümer Fritz Retzlaff in Brachhorst hat einen 34 Jahre alten Sohn, welcher geisteskrank ist und deshalb im vorigen Jahre in der Provinzial - Irrenanstalt Lauenburg untergebracht werden mußte. Leider war der Kranke, und zwar hauptsächlich auf Veranlassung der Mutter, kurz vor Weihnachten wieder aus der Anstalt genommen worden. Schon am Heiligenabend zeigte sich bei ihm wieder ein Anfall von Irrsinn, in einem Wuthanfalle mißhandelte er Mutter und Schwester. Am letzten Montag Abend entfernte er sich aus dem Hause und nahm eine eiserne Stange mit. Auf vieles Zureden der Mutter ging der alte Retzlaff dem Sohne nach, um ihn zurückzuholen, und traf ihn auch unweit Langenberg. Nach einem kurzen Wortwechsel hieb der Sohn plötzlich mit der Stange auf seinen Vater ein, und dieser wurde durch die seinen Kopf treffenden Schläge getödtet. Nunmehr ist der Irrsinnige in sicheres Gewahrsam geschafft.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 8. Februar.

* **Muthmaßliche Witterung** für Sonnabend, den 9. Februar: Wolkig mit Sonnenschein, stellenweise trübe, Niederschläge. Stürmisch.

* **Traurige Zustände auf dem Gebiete des Volksschulwesens.** Bezugnehmend auf eine Notiz vom gestrigen Tage, betreffend die Anstellung der in unserer Provinz vorgebildeten Lehrer in anderen Provinzen, mag folgende Mittheilung der „Volkszeitung“ hier Raum finden. In dem Dorfe Brattian im Kreise Löbau (Westpreußen) ist die Schule nach Konfessionen getrennt, und zwar werden die evangelischen Schüler, etwa 22 an der Zahl, von einem Lehrer und die etwa 224 katholischen Schüler von 2 Lehrern unterrichtet. Seit dem 9. Juli v. Js., als etwas über ein halbes Jahr, ist der erste Lehrer an der katholischen Schule verstorben, und seit dieser Zeit werden die 224 Schüler von dem zweiten Lehrer allein unterrichtet. Was bei diesem Unterrichte herauskommt, kann man sich denken. Die Lehrerstelle, an der eine so ungeheure Arbeit geleistet werden muß, ist mit — sage und schreibe — 750 Mk. Gehalt dotirt, wobei noch 6 Morgen Sandboden mit einem Reinertrag von ganzen 90 Mk. mit eingerechnet sind. Wir widmen diese Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg.“, damit sie sie demjenigen ihrer Redakteure übergebe, der einmal stolz geschrieben hat: die Kulturaufgaben leiden nicht. — Soweit die Volkszeitung. Die erwähnten Verhältnisse haben aber noch eine andere Seite, auf welche an dieser Stelle hingewiesen sein mag. Es bestehen an einem Orte zwei konfessionelle Schulen; in der evangelischen Schule unterrichtet ein Lehrer 22 Schüler, in der katholischen Schule haben zwei Lehrer 224 Schüler, also jeder im Durchschnitt, falls die Stellen thatsächlich besetzt sind, 112 Schüler zu unterrichten. Bei Vereinigung dieser beiden konfessionellen Schulen zu einer Simultanschule würden 3 Lehrer 246 Schüler zu unterrichten haben, also jeder im Durchschnitt 82 Schüler. Ist diese Zahl auch noch eine große, so würde den Zwecken der Volksschulbildung doch in besserer Weise gedient werden können, als durch die Schulen in ihrer jetzigen Gestalt. Es könnte noch eine große Reihe von Beispielen aus den verschiedensten Gegenden unserer Provinz aufgeführt werden, welche beweisen, daß sehr häufig die Organisation der Schulen durch die große Rücksichtnahme auf die Konfessionen leidet.

Der westpreußische Bezirksverein des Vereins deutscher Ingenieure erledigte in seiner vorgestrigen Versammlung die Briefeingänge, wählte dann zwei Commissionen a. zur Berathung des Gesetzentwurfes über den unlauteren Wettbewerb und b. des Vorschlages der Errichtung eines Maschinenbau-Laboratoriums. Der Vorsitzende, Herr Oberingenieur Münster-Danzig, machte die Mittheilung, daß die Kosten zur Herstellung der Adresse an den Fürsten Bismarck sofort nach dem Aufrufe durch freiwillige Beiträge nahezu gedeckt seien. Hierauf nahm das Wort Herr Ingenieur Bleyberg-Danzig zu einem längeren Vortrage über elektrische Straßenbahnen. Der Redner führte zunächst die Thatsache an, daß die elektrischen Straßenbahnen unbestritten eine deutsche Erfindung seien und zwar seien es Siemens u. Halske gewesen, welche auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung von 1879 zuerst eine kleine Versuchsbahn dem Publikum zur Benutzung stellten. Die Entwickelung ging dann, in Deutschland wenigstens, sehr langsam vor sich, was wohl hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben sei, daß man sich nicht entschließen konnte, dem für die meisten Städte einzig möglichen Systeme der oberirdischen Stromzuführung seine Zustimmung zu geben und man deshalb immer auf eine Vervollkommnung der Accumulatoren gewartet habe. Doch was schon im Anfang der 1880er Jahre bei Gelegenheit von Versuchsfahrten mit Accumulatoren gesagt worden, gelte im Grunde genommen auch noch heute, der Betrieb sei sehr schön, aber die Accumulatoren müßten noch vervollkommnet werden. Der Vortragende schilderte dann an der Hand zahlreicher Zeichnungen die verschiedenen Systeme der Stromzuführung von einer Centrale aus, was durch die Schienen, in unterirdischer und in oberirdischer Leitung geschehen könne, und kam zu dem Schlusse, daß das zur Zeit einzig mögliche und deshalb weitaus verbreitetste System das mit oberirdischer Stromzuführung sei, wie es die Firma Siemens u. Halske und die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft zu Berlin nunmehr schon in einer ganzen Reihe von Städten eingeführt haben.

Gegen die Wahl des konservativen Reichstagsabgeordneten v. Puttkamer-Plauth im ersten Wahlkreise des Regierungs-Bezirks Danzig hatte der Vorsitzende des sozialdemokratischen Wahlkomitees für den Wahlkreis Elbing-Marienburg, F. Herrmann in Elbing, Einspruch erhoben, indem er behauptete, es seien verschiedene Unregelmäßigkeiten und Verstöße gegen das Wahlgesetz bei der Wahl vorgekommen. So haben z. B. nach den Angaben des Protestes zwei Ortsvorsteher und zwei Gendarmen die Vertheilung sozialdemokratischer Wahlflugblätter mit Gewalt verhindert. Außerdem sollen noch (durch Aufstellung mangelhafter Wählerlisten u. s. w.) andere erhebliche Wahlbeeinflussungen stattgefunden haben. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat nun die Beschwerde eingehend geprüft und ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß, selbst wenn alle Angaben der Beschwerde begründet sein sollten und wenn alle infolge des mangelhaften Wahlverfahrens nicht abgegebenen Stimmen den Gegnern des Herrn v. Puttkamer zugetheilt würden, dennoch Herr von Puttkamer zweifellos als Sieger aus der Wahl hervorgegangen sein würde. Deshalb hat die Kommission bei dem Reichstag beantragt, die Wahl des Abg. v. Puttkamer für giltig zu erklären, andererseits aber den Reichskanzler zu ersuchen, die Angaben des Wahlprotestes der preußischen Regierung mitzutheilen und untersuchen zu lassen, inwieweit diese Behauptungen begründet sind, um nöthigenfalls derartigen Wahlbeeinflussungen in Zukunft vorzubeugen.

* **Stadttheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute Abend findet die erste Aufführung des neu einstudirten Schwankes „Ein toller Einfall“ statt. Auf allgemeines Verlangen wird morgen noch einmal der bei der letzten Aufführung mit so enthusiastischem Beifall aufgenommene Schwank „Großstadtluft“ und zwar zu halben Kassenpreisen gegeben. Um den vielen Anfragen zu genügen, theilen wir mit, daß die nächste Aufführung von „Madame Bonivard“ Sonntag den 10. Februar stattfindet. — In Vorbereitung für nächste Woche befindet sich die Lustspielnovität „**Halali**“, deren Dichter, Richard Skowronneck, sich gelegentlich einer der letzten Aufführungen am Königlichen Schauspielhause in Berlin der besonderen Anerkennung Sr. Majestät des deutschen Kaisers zu erfreuen hatte.

* **Der Elbinger Liederhain** veranstaltet am nächsten Sonnabend sein Stiftungsfest in den Räumen der Bürgerressource, zu welchem auch die passiven Mitglieder und deren Familien eingeladen sind. Zu bemerken ist, daß Gäste, die in Elbing wohnen und nicht Mitglieder sind, nicht eingeführt werden dürfen.

* **Gehaltsaufbesserung.** Mit welchem Eifer der Kultusminister bemüht ist, an der Aufbesserung der Lehrergehälter weiter zu arbeiten, dürfte durch folgendes Beispiel illustrirt werden, welches wir der „Pr. Lehrerzeitung“ entnehmen. Die städtischen Behörden zu Münden hatten beschlossen, das Progymnasium und Real-Progymnasium in ein Vollgymnasium zu verwandeln. Die günstige Finanzlage der Stadt ließ die Bewilligung der dazu erforderlichen bedeutenden Geldmittel gerechtfertigt erscheinen und erfolgte auch die Genehmigung der zunächst zuständigen Behörden. Die Volksschullehrer Mündens, deren Gesuch um Gehaltsaufbesserung von den städtischen Behörden abschlägig beschieden worden, wandten sich unter Hinweis auf die günstige finanzielle Lage der Stadt an den Kultusminister. Derselbe hat jetzt entschieden, daß er die Umwandlung der jetzigen höheren Schulen in ein Vollgymnasium nur dann genehmigen werde, wenn vorher die Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrer auskömmlich gestaltet seien.

Die ostpreußische Heerdbuch-Gesellschaft zur Verbesserung des in Ostpreußen gezüchteten Holländer Rindviehes veranstaltet nach einem in der vorgestrigen Generalversammlung gefaßten Beschlusse auch in diesem Jahre eine Zuchtvieh-Ausstellung mit daran sich schließender Prämiirung der besten Thiere, falls sich eine genügende Betheiligung von Ausstellern mit mindestens 100 Stieren findet. Als Tage der Ausstellung sind der 30. und 31. Mai bestimmt.

zweiten Tage findet wie üblich die Auction des ausgestellten Materials statt.

* **Redakteur Stein**, der aus der Redaktion der „Elbinger Zeitung" plötzlich entlassen worden war und seitdem wohl noch nicht ganz vergessen worden ist, ist in seiner neuen Eigenschaft als Redakteur des antisemitischen „Badischen Volksboten" schnell zu zweifelhafter Berühmtheit gelangt. Wir lesen darüber folgenden Bericht im „Berliner Tageblatt", den wir ohne jeden Kommentar wiedergeben: „Der freisinnige Redakteur Dr. Eberhard in Nürnberg hat von dem Redakteur Stein vom antisemitischen Badischen Volksboten eine Forderung zum Duell erhalten. Die Ursache dieser Herausforderung bildet ein Zwischenfall in einer in Heidelberg abgehaltenen freisinnigen Versammlung, in der Dr. Eberhard über die Umsturzvorlage referirte. In dieser Versammlung ergriff auch Stein das Wort, um unter Anderem auszuführen, daß Dr. Eberhard nur deshalb so warm für die Sozialdemokraten eingetreten sei, weil die Freisinnigen die Unterstützung der Sozialdemokraten brauchen. Dr. Eberhard habe dies selbst vor Beginn der Versammlung am Kneiptische gesagt. Dr. Eberhard nannte es hierauf unanständig und nicht würdig eines Ehrenmannes, Biertischgespräche in öffentlicher Versammlung zu verwerthen. Stein fühlte sich hierdurch beleidigt und sandte dem Dr. Eberhard eine Forderung zum Duell. Dieser hat aber die Forderung abgelehnt mit der Begründung, daß das Vorgehen des Stein diesen satisfaktionsunfähig mache."

Der Elbinger Ruderverein „Nautilus" hielt gestern Abend im „Deutschen Hause" seine diesjährige General-Versammlung ab. Nachdem dem Cassirer Decharge ertheilt worden war, wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten, der sich für das neue Jahr 1895 wie folgt zusammensetzt: L. Rodenberg, 1. Vorsitzender, M. Jantke, stellvertretender Vorsitzender, F. Schiller, 1. Schriftwart, F. Jork, stellvertretender Schriftwart, A. Holzt, Cassirer, Th. Hein, 1. Bootswart, Bruno Ernst, 2. Bootswart, F. Gerlach und R. Jantke, Instructoren, G. Preuß, B. Thießen und J. Kantelberg, Vertreter der Passiven. Zu Cassenrevisoren wurden pro 1895 die Herren L. Meyersberg, A. Köller und E. Rielau gewählt. Nach dem Jahresbericht ist die Mitgliederzahl im abgelaufenen Geschäftsjahr von 91 auf 117 gestiegen. Der Kassenbericht verzeichnet in Einnahme und Ausgabe 2470,33 Mk., der Bericht über die Vermögenslage verzeichnet 2479,24 Mk. Passiven und 6606,75 Mk. Aktiven. Der Verein besitzt jetzt folgende Rennboote, zu denen ein weiteres sich Ende März gesellen wird: „Falke", Achter-Gig, Touren- und Uebungsboot, „Sporn", Dollenvierer, Rennboot, „Unser Fritz", Vierer-Halbausleger, Uebungsboot, „Victoria", Zweier-Halbausleger, Uebungsboot, „Corsar", Vierer-Vollausleger, Rennboot, „Glück auf", Einer, Uebungsboot, „Nautilus", Einer, Rennboot. Bei der am 3. Juni abgehaltenen Regatta errang der Verein zwei Preise. Der Jahresbericht knüpft an die bekannte Auslassung des Kaisers gelegentlich der Grünauer Regatta an und schließt mit der Hoffnung, daß die (auch von uns angeregte und warm empfohlene) Heranziehung der obersten Classen höherer Lehranstalten sich bald verwirklichen möge.

* **Landwirthschaftlicher Verein.** Der landwirthschaftliche Lokalverein Elbing hielt gestern Abend in der Börse seine Monatssitzung ab, in welcher zunächst der Vorsitzende, Herr Grube-Koggenhöfen, Tabelle über die Bewegung der Roggenpreise in den letzten 50 Jahren zur Kenntnißnahme cirkuliren ließ. Es kostete hiernach der Scheffel Roggen 1847: 12 Mk., 1855: 12,75 Mk., 1867: 11 Mk., 1856: 9,65 Mk. Die niedrigsten Preise hatten aufzuweisen die Jahre 1851: 6,55 Mk., 1859: 7,40 Mk., 1864: 6,90 Mk. 1889: 5 Mk., 1894—95: 3,80 Mk. — Herr Grube-Koggenhöfen referirte darauf über die Schafhaltung im mittleren und kleineren Wirthschaftsbetriebe. Die Ausführungen des Redners und das Resultat der Debatte gingen dahin, daß das Halten von Schafen auch in mittleren und kleineren Wirthschaften rentabel sei, da u. A. Futterabfälle verwerthet werden, welche auf andere Weise keine Verwendung finden können ꝛc. Herr Albrecht-Einlage theilt mit, daß er von 40 Mutterschafen durch Wolle und Lämmer einen Ertrag von 1000 Mk. jährlich erziele. — Herr Obergärtner Reinicke aus Weingarten referirt darauf über die Zwecke und Ziele der Elbinger Obstverwerthungsgenossenschaft. Bekanntlich ist die Genossenschaft schon gegründet und ist von dem erforderlichen Kapitale von 50 000 Mk. bereits ein großer Theil gezeichnet. Aus dem interessanten Vortrage mögen hier folgende Einzelheiten Raum finden. In Deutschland findet noch keineswegs eine Ueberproduktion von Obst statt, da noch jährlich 10 Millionen Mark für Obst in das Ausland gehen. Es kommen hierbei hauptsächlich die Schweiz und Tyrol in Betracht. Rußland baut mit Ausnahme der Halbinsel Krim sehr wenig Obst und deckt Petersburg z. B. seinen Bedarf hauptsächlich aus der Schweiz und Tyrol. Der Transport von hier nach Petersburg stellt sich auf 6,75 Mk. pro Centner und wird ein Centner Obst im Durchschnitt mit 17 Mk. bezahlt. Von Elbing aus stellt sich die Fracht pro Centner nur auf 3,75 Mk. Der Versand nach Petersburg hat von hier aus deshalb eine große Zukunft. Erschwerend ist ja in der ersten Zeit für den Versand der Umstand, daß bei uns noch zu viele Obstsorten gebaut werden. Durch die Gründung einer Genossenschaft soll der Absatz geregelt werden und wird sich die Hauptaufgabe der Obstverwerthungsgenossenschaft auf den Versand des Tafelobstes erstrecken. Weiter soll aber auch Obstwein hergestellt werden, welcher ein bewährtes Mittel gegen den Alkoholmißbrauch sein dürfte. In welchem Grade letzteres der Fall ist, beweist die Thatsache, daß in Württemberg 0,6 und in der Provinz Posen 35 Liter Alkohol auf den Kopf der Bevölkerung jährlich entfallen. Bei dieser Verwerthung erzielt der Centner Obst 7,50 Mk., wenn 1 Liter Obstwein mit 25 Pfg. verkauft wird. Aus dem Fallobste und süßen Herbstäpfeln soll Apfelkraut (eingedickter Obstsaft) und Gelee hergestellt werden. Apfelkraut wird in der Rheingegend als Ersatz für Butter auf dem Brode gegessen und giebt es dort Hunderte von Apfelkrautfabriken. Schließlich soll auch in der zu errichtenden Obstverwerthungsanstalt Dörr-Obst hergestellt werden. Die Einfuhr von Dörrobst aus Amerika hat einen Werth von 30 Millionen Mk. jährlich. Der Verein wird auch eine Baumschule einrichten, um den Genossen gute billige Obstbäumchen abgeben zu können, welche sich zum Anbau am vortheilhaftesten eignen.

Thierseuchen. Nach amtlicher Zusammenstellung herrschte Anfangs Februar d. J. die Maul- und Klauenseuche in Westpreußen nur in 2 Gehöften des Kreises Culm und 1 des Kreises Thorn; in Ostpreußen in je 2 Gehöften der Kreise Neidenburg und Rastenburg und 1 des Kreises Wehlau. In den Bezirken Köslin und Bromberg war dieselbe erloschen. Rotz herrschte in Westpreußen nur auf je 1 Gehöft der Kreise Berent und Löbau; in Ostpreußen auf 1 Gehöft des Kreises Heiligenbeil; in Hinterpommern auf 1 Gehöft des Kreises Belgard; im Bromberger Bezirk auf 1 Gehöft des Kreises Znin.

* **Zu den Sittlichkeitsattentaten.** Nach unseren zuverlässigen Informationen sind die über die Attentate und den geheimnißvollen Attentäter umlaufenden Gerüchte durchaus übertrieben worden, wenn dieselben auch der thatsächlichen Unterlage nicht entbehren. Bei der Polizei sind bis jetzt 11 Fälle zur Anmeldung gelangt, die von den betreffenden Frauen auf den fürchterlichen Mann mit den langen Stiefeln und dem eisernen Haken zurückgeführt wurden. Nach der gepflogenen Untersuchung handelt es sich jedoch in 6 Fällen um groben Unfug, indem junge Burschen, die Angst der Frauen ausnützend, sich den derben und allerdings nicht ungefährlichen „Scherz" erlaubten, die Geängstigten zu erschrecken. Ein einziger Fall wirklicher Nothzucht ist allerdings vorgekommen, jedoch schon am 1. Jan., doch handelt es sich da um einen Einzelfall, der mit den jetzt vorkommenden Fällen kaum in Verbindung gebracht werden kann, umsoweniger, als die mehrfach gekennzeichneten Gerüchte erst seit etwa 10 Tagen, also seit Ende Januar in Umlauf sind. In 4 weiteren Fällen liegt allerdings die Möglichkeit — nicht Gewißheit! — vor, daß Sittlichkeitsattentate ernstlich versucht worden sind. Jedenfalls wird es gut sein, wenn man die Vorkommnisse ruhiger beurtheilte und allen Erzählungen mit größtem Mißtrauen entgegentritt. Die jungen Herumtreiber aber, die nach Feierabend nichts Besseres zu thun wissen, als rudelweise auf Abenteuer auszugehen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß „Scherze" der angedeuteten Art sehr empfindliche Strafen im Gefolge haben und wer nicht gerade Lust verspürt, hinter den Mauern des Gefängnisses zu büßen, der versage sich die gemeine Freude, wehrlose Frauen und Mädchen zu erschrecken.

* **Zum Maskenball.** Wie wir gestern uns zu überzeugen Gelegenheit hatten, bietet das Graudenzer Masken-Verleihgeschäft im Deutschen Hause hierselbst in der That eine großartige Auswahl von prachtvollen Costümen, und es ist hierdurch Jedem, der noch in letzter Stunde sich zum Besuche des Maskenballes entschließen sollte, günstige und billige Gelegenheit geboten, Letzteren durch Vielseitigkeit und Eleganz verschönern zu helfen.

* **Anschluß an das Stadt-Fernsprechnetz.** Nach einer Bekanntmachung der Oberpostdirektion in Danzig müssen alle Anmeldungen für neue Anschlüsse spätestens am 1. März bei dem hiesigen Postamte zur Anmeldung gelangen. Bei verspäteter Anmeldung kann die Erreichung des Anschlusses in diesem Jahr nicht mehr zugesichert werden.

? **Im heutigen Courierzuge**, welcher um 7 Uhr 5 Min. früh von Berlin hier eintreffen soll, reiste auf besonderen Befehl Sr. Majestät des Kaisers der Hofmarschall Freiherr v. Egloffstein von Berlin nach Petersburg, um ein Geschenk des Kaisers an den Zaren Nikolai II. zu übermitteln. Das Geschenk, welches aus feinem Porzellangeschirr aus der Berliner Porzellan-Manufaktur bestand, war in 7 Kisten verpackt und in einem besonderen Güterwagen verladen, welcher zu diesem Zwecke in den Zug eingestellt war. Da der Zug mit einer Verspätung von 15 Min. fuhr, mußte derselbe in Güldenboden halten, um einige Reisende für die Richtung Allenstein abzusetzen, weil der Personenzug planmäßig um 7 Uhr 12 Min. von hier abgefahren war.

* **Verkehrsnotiz.** Fuhrwerke, welche zu dem am 10. d. M. im Casino stattfindenden Maskenballe Gäste zu fahren haben, müssen nach einer polizeilichen Bekanntmachung ihren Weg durch die Töpferstraße nehmen und dann den Garten der Ressource Humanitas passiren, um denselben durch die Ausfahrt an der Taubenstraße wieder zu verlassen. Die Führer der Fuhrwerke müssen allen Anordnungen der Polizei-Beamten sofort Folge leisten.

Westpreußische Trinkerheilanstalt in Sagorsch. Dem uns soeben zugegangenen Bericht der erwähnten Anstalt pro 1886—1894 entnehmen wir Folgendes: Am Schlusse des Jahres 1893 blieben in der Anstalt 3 Pfleglinge im Bestande und 7 kamen in Zugang, so sind im ganzen während des Jahres 1894 10 Pfleglinge dort behandelt worden. Da von diesen jedoch einer erst am 31. Dezember 1894 zuging, ein anderer nach 4tägigem Aufenthalt wieder abging, so handelt es sich im wesentlichen nur um 8 Pfleglinge. Die Gesammtbehandlungsdauer dieser belief sich auf 1268 Tage, die durchschnittliche Behandlungsdauer des einzelnen Falles demnach auf 158,5 Tage. Von den 10 Kranken gingen im Laufe des Jahres 5 ab und 2 blieben im Bestande. Das Alter der Leute bewegte sich zwischen 25 und 52 Jahren. Der Lebensstellung nach waren 3 ehemalige Beamte, 3 Kaufleute, 1 Apotheker, 1 Landwirth, 1 Techniker und 1 Werftarbeiter. Die Behandlung bestand, wie bisher, in sofortiger, absoluter Entziehung aller alkoholischen Getränke, Beschäftigung auf dem Felde und im Garten den Körperkräften des Einzelnen angemessen, einfacher, aber nahrhafter und reichlicher Kost. Außerdem ist für Lectüre und Spiele während des Aufenthalts in den Zimmern gesorgt. Bei der Hauptkasse betrug die Einnahme pro 1894 6204 Mk., die Ausgabe 2312 Mk. Bei der Lokalkasse betrug die Einnahme 4279 Mk., die Ausgabe 4270 Mk.

* **Die Feuervisitation** wird in diesem Jahre von Herrn Brandinspektor Peterau abgehalten werden und demnächst ihren Anfang nehmen.

* **Superintendentur.** Für die am 16. Mai v. J. durch den Tod des Herrn Dr. Lenz erledigte Stelle eines Superintendenten für den Stadt- und Landkreis Elbing ist vom Konsistorium Herr Pfarrer Schieffer-decker hierselbst ernannt worden. Als Substitut ist demselben Herr Kandidat Schütze beigegeben worden. Es bleiben nunmehr immer noch 2 Pfarrstellen in unserer Stadt definitiv zu besetzen.

* **Mittelschulen.** Wie zu erwarten, hat die Regierung unsere beiden altstädtischen Schulen, in denen ein ansehnliches Schulgeld erhoben wird, als Mittelschulen anerkannt. Die Konsequenz dieser Erhebung ist die, daß die Lehrenden aus der allgemeinen Wittwenkasse für Volksschullehrer ausscheiden, und von den städtischen Behörden bei der Westpreußischen Provinzial-Wittwenkasse versichert werden müssen. Der Unterschied bei diesem Kassenwechsel ist der, daß die Wittwe aus der allgemeinen Volksschullehrer-Wittwenkasse pro Jahr 250 Mk. Pension und in der Provinzialkasse im günstigen Falle beim Höchstgehalte des verstorbenen Mannes 500 bis 600 Mark Pension erhält.

Vacanzenliste. Magistrat in Bütow zum 1. April ein Polizeisergeant und Vollziehungsbeamter, 750 Mk. Gehalt, 200 Mk. Gebühren und freie Dienstwohnung. — Magistrat in Konitz sogleich ein Polizeisergeant, Anfangsgehalt 750 Mk., steigend bis 900 Mark und 60 Mk. Bekleidungszuschuß. — Magistrat in Marienwerder sogleich zwei Polizeisergeanten, Anfangsgehalt 900 Mk. steigend bis 1200 Mk. — Magistrat in Thorn zum 1. März ein Polizeisergeant, 1200 Mk. steigend bis 1500 Mk., außerdem jährlich 100 Mk. Kleidergelder. — Magistrat in Bartenstein zum 1. April ein Wachtmeister, 640 Mk. Gehalt, Dienstwohnung ꝛc., in Summa 800 Mk. — Hafenpolizei-Commission in Memel sofort ein Stromlootse, 450 Mk. Gehalt und 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Dienstaufwands-Entschädigung, Antheil aus den Verholgebühren, welche in den letzten drei Jahren durchschnittlich 933 Mk. betragen haben. — Magistrat in Nordenburg zum 1. April ein Communal-Förster, baar 600 Mark, freie Wohnung, Garten, Brennmaterial und Nutzung von 7 Morgen Ackerland. — Kaiserlicher Ober-Postdirectionsbezirk Königsberg zum 1. Mai Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und 60—180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Evangelischer Gemeinde-Kirchenrath in Rautenberg (Kreis Ragnit) zum 1. April ein Glöckner, 100 Mk. jährlich. — Amtsgericht in Bromberg zum 1. April ein Kanzleigehilfe, 5 Pf. für die Seite Schreiblohn, der auf 10 Pf. erhöht werden kann. — Magistrat in Kammin (Pommern) zum 1. April ein Polizeisergeant, 600 Mk. Gehalt, 75 Mk. Kleidergelder, freie Wohnung und Heizung, erhebliche Nebeneinnahmen aus Auktionen, Ausrufen ꝛc. — Magistrat in Schivelbein zum 1. März ein Nachtwächter, 300 Mk. Gehalt. — Königl. Polizeidirection in Stettin zum 1. April ein Schutzmann, 1000 Mk. Gehalt und nach der Anstellung 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 1500 Mk., während der Probedienstzeit monatlich 83,50 Mk. Unterförster bei dem Forstetablissement Kleeblatt bei Altensorge sofort. Gehalt 750 Mk. steigend bis zu 1300 Mk. Daneben freie Wohnung und Nebeneinnahmen im Werthe von zusammen 250 Mk. Probezeit 6 Monate, dann Anstellung auf Lebenszeit. Bewerbungen an den Magistrat zu Landsberg a. Warthe. — 50—60 Schutzleute beim königl. Polizeipräsidium Frankfurt a. M. zum 1. April und in den folgenden Monaten. Neben freier Kleidung und 240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß 1000 Mk. Gehalt, steigend bis zum Höchstbetrage von 1500 Mk. 6 Monate Probedienstzeit, dann Anstellung auf Lebenszeit. Bewerber, welche sich nicht mehr im activen Dienst befinden, haben ihre Gesuche beim heimathlichen Bezirks-Commando zur Weiterbeförderung einzureichen. — Kassengehilfe beim Magistrat (Stadtkasse) in Kiel zum 1. April 1895. 1500 Mk. Gehalt, steigend bis 2500 Mark, daneben 300 Mk. Amtszulage. Probezeit 6 Monate, dann Anstellung auf Lebenszeit mit Pensionsberechtigung. 3000 Mk. Caution, welche eventl. durch Gehaltsabzüge gedeckt werden kann. — Amtssecretär und Stellvertreter des Standesbeamten bei der Amtsbehörde in Fröndenberg. Gehalt 1500 Mk., steigend auf 1800 Mk. Probezeit 6 Monate, dann Anstellung auf Kündigung.

Telegramme

der

„Altpreußischen Zeitung."

Berlin, 8. Febr. Das Concert in der Wandelhalle des Reichstags zum Besten der Hinterbliebenen der beim Untergang der „Elbe" Verunglückten findet am 16. d. Mts. statt.

Berlin, 8. Febr. An dem gestrigen parlamentarischen Diner beim Reichskanzler nahmen eine Anzahl Gäste theil, darunter viele Mitglieder des Landtages, Hofprediger a. D. Stöcker, fast alle Minister, auch ehemalige Minister und Mitglieder der Presse. Der Kanzler empfing seine Gäste, unterstützt von seinem Sohne, in der liebenswürdigsten Weise. Die Herren blieben in zwangloser Unterhaltung viele Stunden beisammen.

Berlin, 8. Febr. Der „Vorwärts" ist in der Lage, einen im Anschluß an den bekannten Erlaß des Prinzen Georg von Sachsen gegen die Soldatenquälerei erlassenen Befehl des Kaisers zu veröffentlichen. Derselbe ist vom 6. Febr. 1890 (92?) datirt und an die Corpscommandanten gerichtet. Der Kaiser verlangt darin, daß gegen die Quälereien in unnachsichtlicher Weise eingeschritten werde und daß die Generale über jeden Einzelfall ihm zu berichten haben.

Berlin, 8. Febr. Nach dem „Vorwärts" hat Minister v. Köller den Vertreter des Polizeipräsidenten in Frankfurt a. M., Eibert, zum Chef der politischen Polizei ernannt.

Hamburg, 8. Febr. Nach dem „Hamb. Corr." hat Dr. Crysander auf die vielfachen Anfragen, ob der Fürst an seinem 80. Geburtstag Deputationen empfangen könne, geantwortet, daß eine Entscheidung darüber erst kurz vor dem 1. April getroffen werden könne, da der Gesundheitszustand des Fürsten eine Entscheidung auf so viele Wochen voraus unmöglich mache.

Wien, 8. Febr. Der Bureaugehilfe Eichinger, der bei dem ermordeten Advokaten Nothziegel bedienstet war, hat eingeräumt, denselben nach voraufgegangenem Streit mit einem Hammer erschlagen und ihm dann die Pulsadern geöffnet zu haben, um den Verdacht der Thäterschaft von sich abzulenken. Eichinger behauptet mit Nachdruck, daß seine Frau bei der Affäre unbetheiligt sei.

Wien, 8. Febr. Eine Petersburger Correspondenz der „N. fr. Pr." sucht den ungünstigen Eindruck abzuschwächen, den die reaktionäre Auslassung des Zaren hervorgerufen, der Zar habe mit seinen falsch verstandenen Worten nur sagen wollen, daß alles durch seine Hände gehen müsse, damit der Mißwirthschaft im höheren Beamtenthum gesteuert werde. Der Zar huldige unbedingt dem Fortschritt und die Gesellschaft habe darum keinen Grund, besorgt zu sein.

Triest, 8. Febr. Hier herrscht eine fürchterliche Bora, die Straßen sind mit dicken Eisschichten überdeckt und wie ausgestorben, der Wagenverkehr hat ganz aufgehört.

Rom, 8. Febr. Wie „Giornale" meldet, habe sich der Prinz von Neapel mit der jüngsten Tochter des Prinzen von Wales, Prinzessin Maud, bereits verlobt. Die Hochzeit werde noch im Laufe dieses Jahres stattfinden.

Paris, 8. Febr. Mit großer Sorge wird hier das Schicksal des Dampfers „Gascogne" der Transatlantic-Gesellschaft verfolgt. Derselbe ist seit mehreren Tagen in Newyork überfällig und wenn heute nicht die Nachricht von der Landung eintrifft, so wird der Dampfer als verloren betrachtet. An Bord befanden sich über 500 Personen, deren Angehörige die Gesellschaft mit Anfragen bestürmen.

Paris, 8. Febr. Als Urheber des Gerüchtes, wonach General Chamont an der deutschen Grenze sollte verwundet worden sein, ist ein Soldat in Compres (?) verhaftet worden.

Petersburg, 8. Febr. Offizielle Kreise bestätigen, daß Rußland niemals in eine Annection Koreas durch Japan willigen, sondern auf die weitere Unabhängigkeit Koreas unter allen Umständen bestehen, und diesen, seinen Willen im geeigneten Zeitpunkte der japanischen Regierung kundgeben werde.

Cettinje, 8. Febr. Fürst Nikolaus wird sich demnächst auf Einladung des Zaren nach Petersburg begeben.

Cairo, 8. Febr. In der letzten Zeit sind wiederholt starke angloegyptische Truppenabtheilungen mit großen Vorräthen und Kriegsmunition nach Suakim ausgeschifft.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 8. Feb. 2 Uhr 45 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	7.2	8.2
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	102,00	102,00
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	102,20	102,20
Oesterreichische Goldrente	103,30	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,70	102,70
Russische Banknoten	220,05	220,10
Oesterreichische Banknoten	164,65	164,45
Deutsche Reichsanleihe	105,75	105,75
4 pCt. preußische Consols	105,40	105,40
4 pCt. Rumänier	87,00	87,00
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	121,70	122,00

Produkten-Börse.

Cours vom	7.2.	8.2.
Weizen Mai	140,00	140,00
Juni	138,20	137,70
Roggen Mai	120,00	120,00
Juni	117,20	117,00
Tendenz: Schwach.		
Petroleum loco	20,10	20,10
Rüböl Februar	42,80	42,80
Mai	42,90	43,00
Spiritus Mai	37,30	37,30

Königsberg, 8. Feb., 12 Uhr 45 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco contingentirt	50,25	„ Geld.
Loco nicht contingentirt	30,50	„ Geld.

Danzig, 7. Feb. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): höher.	
Umsatz: 150 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	130—133
„ hellbunt	129
Transit hochbunt und weiß	97
„ hellbunt	94
Termin zum freien Verkehr April-Mai	133,00
Transit „	79,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	130
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): höher.	
inländischer	107,00
russisch-polnischer zum Transit	73,00
Termin April-Mai	111,00
Transit „	77,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	107
Gerste, große (660—700 g)	105
kleine (625—660 g)	90
Hafer, inländischer	97
Erbsen, inländische	110
„ Transit	80
Rübsen, inländische	165

Zuckermarkt.

Magdeburg, 7. Feb. Kornzucker exklusive von 92 % Rendement —,—, neue 9,90. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement 9,30, neue 9,35. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 6,85. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 21,25 bis 21,75. Melis I mit Faß 20,75. Fest.

Spiritusmarkt.

Danzig, 7. Feb. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 50,25 Gd., nicht contingentirt 30,50 Gd., pro Februar 30,50, 30,75 Gd.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Septuagesima.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9¾ Uhr: Herr Kaplan Tietz.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Sup.-Verw., Pfarrer Lackner.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Sup.-Verw., Pfarrer Lackner.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Der Kindergottesdienst fällt aus.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Vorm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Predigtamts-Candidat Greger.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-decker.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schütze.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. May-wald.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr.
Jünglings-Verein: 3—4 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr:
Herr Prediger Hinrichs.
In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Wolter die Erbauung.

Elbinger Standesamt.

Vom 8. Februar 1895.

Geburten: Schuhmacher Franz Post T. — Kaufmann Hugo Schulz S. — Ingenieur Emil Höhn S.

Aufgebote: Dampfbootführer Joh. Carl Mull-Elbing mit Anna Maria Kienast-Streckfuß.

Eheschließungen: Apothekenbesitzer Max Reichert mit Margarethe Unger.

Sterbefälle: Schachtmeisterfrau Christine Rothe, geb. Steinert, 72 J.

Gewerkverein der Maschinenbauer.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Schlosser

Adolf Krajewsky

durch unerwartet plötzlichen Tod aus unserer Mitte abberufen ist.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 10. d. M., Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause Johannisstraße Nr. 15 auf dem alten Johannis-Kirchhofe statt.

Ruhe sanft!

Der Vorstand.

Elbinger Liederhain.

Sonnabend, den 9. Februar d. J.:

Stiftungsfest

in den Sälen der

Bürger-Ressource,

wozu auch die passiven Mitglieder nebst ihren Familien freundlichst eingeladen werden.

☞ Einheimische dürfen als Gäste **nicht** eingeführt werden.

Anfang 8½ Uhr Abends.

Der Vorstand.

Elbinger Schweineversicherungs-Verein.

Außerordentliche Generalversammlung:

Montag, den 11. Februar cr., Nachmittags 4 Uhr,
im **Viehhofs-Restaurant.**

Tagesordnung:
Abänderung des Statuts behufs Nachtrag zu § 27.

☞ Falls nicht ¾ der Vereinsmitglieder erscheinen, so muß laut Statut eine zweite Versammlung einberufen werden, welche dann am Donnerstag, den 14. Februar, stattfindet.

Der Vorstand.

Loebel'sche und Frankfurt'er
Würstchen
empfiehlt **Otto Schicht.**

☞ **Lagerbier** ☜
(hell und dunkel)
aus der Brauerei G. Preuss, hier,
empf. **Adolph Kellner Nachf.**

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Jahr **1894** beträgt der zur Vertheilung kommende Ueberschuß:

73 Procent

der eingezahlten Prämien.

Die Bankteilnehmer empfangen ihren Ueberschuß-Antheil beim nächsten Ablauf der Versicherung (beziehungsweise des Versicherungsjahres) durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 7 der Bankverfassung bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichnete Agentur.

Elbing, im Februar 1895.

H. Unger,
Fischerstraße Nr. 2.

Kaiser Wilhelms-Spende,

Allgemeine Deutsche Stiftung für Alters-Renten- und Kapital-Versicherung,
versichert kostenfrei gegen Einlagen (von je 5 Mk.) lebenslängliche Alters-Renten oder das entsprechende Kapital.
Auskunft ertheilt und Drucksachen versendet der Zahlstellenverwalter

Damus, Rendant a. D.,
Elbing, Königsbergerstraße 76,

Zur parzellenweisen Verpachtung des freien Bürgergutes Rodeland vom 1. October 1895 auf sechs nacheinanderfolgende Jahre ist auf

Montag, den 18. Februar cr.,
Vormittags 9½ Uhr

ein Termin im Saale des Herrn **Wehser, Königsbergerstraße 12,** festgesetzt, wozu Pachtlustige hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht und sind auch vorher im Comtoir des Unterzeichneten **Kleine Stromstraße 5/6** einzusehen.

Für die St. George-Brüderschaft
Der zeitige Rechnungsführer.
H. Tiessen.

Bekanntmachung.

Montag, den 11. Februar,
sollen aus den Schutzbezirken Vogelsang, Damerauer-Wüsten u. Benkenstein etwa folgende Hölzer öffentl. meistb. verkauft werden u. zwar:

a. **aus Vogelsang:**
43 Hdt. Laubholz-Faschinen,
4 doppelte u. 20 einfache Dachlatten,
15 R.-Mtr. Bu.-Klobenholz,
35 „ Knüppelholz,
64 „ Reisig I,
71 „ „ III;

b. **aus Damerauer-Wüsten:**
123 R.-Mtr. Klobenholz,
67 „ Knüppelholz,
887 „ Reisig III;

c. **aus Benkenstein:**
23 Stück Ki.-Nutzholz.

Versammlung der Käufer
Vorm. 10 Uhr
im **„Waldschlößchen".**

Elbing, den 26. Januar 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag, den 11. d. Mts.,
sollen aus der Gutsforst Gr. Wesseln etwa folgende Hölzer öffentlich meistb. verkauft werden:

1 R.-Mtr. Eich.-Klobenholz,
67 „ Bu.-Knüppelholz,
128 „ Bi.-Klobenholz,
68 „ „ Knüppelholz,
255 „ „ Reiser III.

Versammlung der Käufer um
10 Uhr Vormittags
im **Waldschlößchen.**

Bekanntmachung.

Hiermit wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die diesjährige Feuervisitation durch den Brandinspektor Herrn **Peterau** abgehalten werden, dieser mit derselben in den nächsten Tagen beginnen wird und demselben die mit den Schornsteinfegern über die Reinigung der Schornsteine abgeschlossenen Verträge von den Hausbesitzern oder von den Stellvertretern derselben auf Erfordern vorzulegen sind.

Elbing, den 6. Februar 1895.

Die Polizeiverwaltung.
gez. **Contag.**

Dr. med. Lahmann's
Nährsalz-Präparate:
Pflanzen- (vegetabile) **Milch**
für Säuglinge,
Nährsalz-Cacao-Pulver,
Nährsalz-Chocolade,
Nährsalz-Extract
empfiehlt in stets frischer Waare
Otto Schicht.

Bekanntmachung.

Hiermit wird angeordnet, daß diejenigen Fuhrwerke, welche zu dem am 10. Februar d. Js. in den Räumen der „Ressource Humanitas" stattfindenden Maskenball Personen durch die Töpferstraße befördern, ihren Rückweg durch den Garten und durch das in der Taubenstraße befindliche Gartenthor der gedachten Ressource zu nehmen haben.

Die Führer der in Rede stehenden Fuhrwerke haben den Anordnungen der Polizeibeamten über das Vorfahren pp. sogleich Folge zu leisten.

Elbing, den 28. Januar 1895.

Die Polizeiverwaltung.
gez. **Elditt.**

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 30. Januar 1895 ist an demselben Tage in das Prokuren-Register unter Nr. 130 eingetragen, daß der Kupferschmiedemeister **Friedrich Louis Wilhelm** für seine unter Nr. 154 des Firmenregisters eingetragene Firma **L. Wilhelm** in Elbing dem Buchhalter **Franz Wilhelm Ortmann** aus Elbing Prokura ertheilt hat.

Elbing, den 30. Januar 1895.

Königliches Amtsgericht.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Elbing.

Diejenigen Personen pp., welche im laufenden Jahre Anschluß an das Stadt-Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen recht bald,

spätestens aber bis zum 1. März

an das **Kaiserliche Postamt** in **Elbing** einzureichen.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre **kann nur dann** mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zum obigen Zeitpunkt hier vorliegen.

Danzig, 30. Januar 1895.

Der Kaiserl. Ober-Postdirector.
Zielcke.

Photogr. Atelier
Alb. Kamieth
Alter Markt 63.
Photographieen jeder Art
in vorzüglichster Ausführung.
Keine Sonntagsruhe!

12 Visites v. 5 Mk. an. 6 „ v. 3 „
6 Cabinet v. 10 Mk. an. 3 „ v. 6 „

Wildschwein, zerlegt,
Hasen, frischeste,
Rehe, Rücken, Keulen, Blätter,
Puten und Kapaunen ff. empfiehlt
M. B. Redantz, Wildhandlung,
a. d. **Hohen** Brücke, Fischmarkt 52.



E. Palm,
Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kasetten- und Copirpressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr. —

Makulatur
(ganze Bogen)
ist wieder zu haben in der
Exped der „Altpr. Ztg."

August Wernick Nachf.,
Inh.: **Edw. Börendt, Schmiedestrasse 7.**
empfiehlt
einen Posten reinleinener
Tischtücher, Mundtücher und Handtücher
zu aussergewöhnlich **billigen Preisen,**
sowie
Madapolam, Haus- u. Hemdentuche
Damaste,
Barchende und gerauhte Piqué's,
Inletts, Federköper und Bettdrelle,
Bettdecken,
carrirtes, weisses u. damassirtes Bettzeug,
Louisianatuch,
Flanelle, Boy's, Fries und Frisaden,
Staub- und Scheuertücher.

Trotz abermaliger Erweiterung keine Preiserhöhung!

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt" mit Unterhaltungsblatt.

Jährlich 24 Doppel-Nummern, vom 1. Januar 1895 ab enthaltend je:

12 Seiten Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-Post, Aus dem Leserkreise. Jährlich etwa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen;

4 Seiten Beiblatt: Portraits, Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches;

12 Seiten Modenblatt: Toiletten und Handarbeiten. Jährlich etwa 2000 Abbildungen. — Ferner jährlich:

12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern; — **24 farbige Modenbilder** mit gegen 160 Figuren; — **8 Extra-Blätter;** — **8 Musterblätter** für künstlerische Handarbeiten. — **Das Ganze in farbigen Umschlägen.**

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements zum Vierteljahrs-Preise von **M. 2,50 = fl. 1,50 ö. W.** an. — Außerdem erscheint eine **Große Ausgabe** mit jährlich **60 farbigen Modenbildern** zum Vierteljahrs-Preise von **M. 4,25 = fl. 2,55 ö. W. Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen.**

Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. = 18 Kr. portofrei.

Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.

Gegründet 1874.

Landwirthschaftl. Bauten

werden bei **solidester** Ausführung, **bestem** Material und **billigster** Preisberechnung ausgeführt.

Interessenten werden gebeten, sich bei mir die erforderlichen Zeichnungen und Kostenanschläge machen zu lassen, welche in **jedem** Falle **kostenlos** gefertigt werden.

Dampfsägewerk Maldeuten. Ernst Hildebrandt.

Von heute ab:
dunkles und helles
Lagerbier
12 Flaschen für 1 Mark
(Wiederverkäufer erhalten Rabatt)
bei **S. Ochs.**

Taschen-Uhren
in Nickel M. 3,—, M. 5,50, M. 8,—, in Silber M. 10,—, M. 11,—, M. 13,50, M. 15,— u. höher, in Gold M. 20,—, M. 28,—, M. 35,—, M. 42,—, M. 50,— u. höher.

Wecker-Uhren
zu M. 2,40, M. 2,70, M. 3,—, mit Kalender M. 4,—.

Regulateure
zu M. 6,—, M. 7,50, M. 8,—, M. 9,50, M. 14,—, M. 16,—, M. 20,— u. höher.

Illustrirte Cataloge versendet gratis und franco das Uhrenversandtgeschäft
Carl Schaller, Konstanz.

Chr. Carl Otto,
Musikinstrumenten-Fabrik,
Markneukirchen i. Sachsen.
Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke ꝛc. zu Engros-Preisen.
Verlangen Sie Preisliste
A von Musikinstrumenten und Saiten,
B von Ziehharmonikas und Musikwerke
gratis und franko.

C. J. Gebauhr
Königsberg i. Pr.
empfiehlt sich zur Ausführung von
☞ **Reparaturen** ☜
von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Das geläufige Sprechen
Schreiben, Lesen u. Verstehen der **engl.** u. **franz.** Sprache (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 43 Aufl. vervollk. Original-Unt.-Briefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt.
Probebriefe à 1 Mark.
Langenscheidt'sche Verl.-Buchhandlung,
Berlin SW 46, Hallesche Strasse 17.
☞ *Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französischen gut bestanden.*

Statuten,
Mitgliedskarten,
Diplome,
Programme,
Eintrittskarten,

Für Vereine!

sowie sonstige **Vereins-Drucksachen** liefert in bester Ausführung zu billigen Preisen
die Buch- u. Kunstdruckerei von
H. Gaartz,
Elbing.

☞ **Das Grundstück Holzzinnstr. Nr. 3** ist zu verkaufen oder auch zu verpachten.
Näheres daselbst.

Eine Wohnung v. 3 Zimmern, Zubeh., Wasserleit., 2 Tr. h., z. 1. April z. verm. Näh. **Alter Markt 48,** 1 Tr.

Wer an Husten,
Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- und Genussmittel. Bei
Rudolph Sausse.

Streut den Vögeln Futter!

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 34. Elbing, den 9. Februar. 1895.

Komödianten.

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

17)

Und er war zu tief durchdrungen von dem Ernst seiner Lebenspflichten und von dem Bewußtsein, daß er seine Kraft an die Vollbringung großer und bedeutsamer Aufgaben zu setzen habe, als daß er den besten Theil seines Wesens in einer als hoffnungslos erkannten Liebe hätte verzetteln sollen. Und er war auch nicht der Mann, in weicher Nachgiebigkeit gegen sich selbst eine schmeichlerische Selbsttäuschung zu pflegen, nur um den Genuß einiger flüchtigen Stunden damit zu erkaufen. Was ihm krankhaft schien, mußte mit raschem, energischem Schnitte entfernt werden, und als einen Mann durfte ihn dabei der Schmerz so wenig anfechten als die paar Tropfen Herzbluts, die vielleicht fließen mußten.

Nur mit einigen freundlichen Zeilen hatte er sich von Gerhard Harras und seiner Tochter verabschieden wollen, weil es sein fester Entschluß war, Ellen nie wiederzusehen. Nun aber, wo ihn das dem Vater gegebene Versprechen zwang, noch eine verhältnißmäßig lange Zeit in den Mauern derselben Stadt zuzubringen, welche auch das geliebte Mädchen beherbergte, nun konnte von einem solchen Briefchen natürlich nicht mehr die Rede sein, und wenn sich auch etwas in seinem Innern gewaltig dagegen auflehnte und sträubte, blieb ihm jetzt doch kein anderer Weg als der, seine Besuche in dem ehemaligen Küsterhause einfach einzustellen, ohne seinen Bewohnern eine Erklärung für die Gründe zu geben.

Und mit selbstquälerischer Beharrlichkeit zwang er sich, diesen grausamen Weg zu gehen. Er vermied geflissentlich auf seinen Spaziergängen den alten, ehrwürdigen Dom, den er sonst so sehr geliebt hatte, und er schloß sich, wenn er daheim war, in sein Giebelstübchen ein zu allerlei Arbeiten, deren Ausführung ihm sonst wohl schwerlich in den Sinn gekommen wäre. Aber er wurde dabei finster und wortkarg, nicht nur im Verkehr mit dem Stadtsyndikus, der ihm übrigens nach Möglichkeit aus dem Wege ging, sondern auch in dem Umgang mit Mutter und Schwester, denen gegenüber er sonst stets voll liebevoller Aufmerksamkeit und heiterer Gesprächigkeit gewesen war. Keines von ihnen wagte ihn nach den Ursachen seiner Verstimmung zu fragen; aber das alte Patrizierhaus war von einer drückenden, gewitterschweren Atmosphäre erfüllt, die den Ausbruch eines ernsten Unwetters beim ersten Anlaß befürchten ließ.

Das große Festmahl im Rathhause zu Ehren des so rasch zur Berühmtheit gelangten Sohnes der Stadt bildete nun schon seit mehreren Tagen einen der beliebtesten Gesprächsstoffe in allen Gaststuben sowohl wie im intimen Kreise der Familien. Denn während man anfänglich nur ein Herrendiner ins Auge gefaßt hatte, war man in Folge energischen häuslichen Widerspruches bei der zweiten Comiteesitzung dahin gelangt, mit Stimmeneinhelligkeit auch die Zulassung von Damen zu beschließen. Und nun erst regte sich allenthalben eine wirkliche, ja, eine fieberhafte Theilnahme für das außerordentliche Fest, das jetzt natürlich aus einem Diner zu einem Bankett mit darauffolgendem Ball werden mußte.

Werner Marquardt hatte seine offizielle Einladung durch eine von dem Comitee entsandte Deputation bereits empfangen. Er hatte die drei Herren mit weltmännischer Höflichkeit, aber um ein Bedeutendes kühler behandelt, als sie zu erwarten berechtigt waren, und er hatte nicht unterlassen können, zugleich mit seinem Dank zu erklären, daß nur ein Zusammenwirken besonderer Umstände ihn bestimmen könne, eine Auszeichnung anzunehmen, die er noch nicht verdient habe und deren Natur außerdem seinen persönlichen Neigungen sehr wenig entspräche.

Die drei befrackten Herren waren von solcher Erwiderung zwar ein wenig verblüfft gewesen; da es ihnen aber in der Hauptsache viel mehr auf die Feier selbst als auf den Gefeierten und seine Ansicht ankam, so hatte sich der ungünstige Eindruck rasch wieder verwischt, und die Vorbereitungen wurden mit solchem Schwunge betrieben, daß Werner zu seinem wachsenden Verdruß keine Zeitung in die Hand nehmen und keinem Bekannten auf der Straße begegnen konnte, ohne irgend eine auf das schöne Fest bezügliche Neuigkeit zu vernehmen.

Nur vier Tage noch sollten bis zu dem bedeutsamen Abend vergehen, als der Baumeister am Morgen unter den für ihn eingelaufenen Postsachen ein Briefchen fand, dessen zierliche Aufschrift nur von einer Dame her-

rühren konnte. Er hatte es erst achtlos bei Seite geschoben, um nach einer Fachzeitschrift zu greifen, die ihn besonders interessirte, aber es mußte wohl etwas Besonderes von dem kleinen Billet ausgehen, irgend ein geheimnißvoller Zauber, der ihn zugleich anzog und beunruhigte, so daß er endlich mitten in der Lektüre eines für ihn sehr wohlwollenden Artikels über die Preisbewerbung inne hielt, um das unscheinbare Briefchen zu erbrechen.

Und als sein Blick gewohnheitsgemäß zuerst zu der Unterschrift hinabschweifte, fühlte er, wie ihm das Blut heiß in die Wangen stieg; denn da stand mit feinen und festen Zügen der Name, der ihm seit einer Reihe von Tagen süßer und bedeutsamer klang als irgend einer auf der Welt. In fliegender Hast und mit pochendem Herzen las er, was Ellen Harras ihm geschrieben:

„Geehrter Herr Baumeister!

Nur die Gewißheit, daß Sie der Einzige sind, welcher mich aus einer namenlos peinlichen Situation zu erlösen vermag und die — allerdings vielleicht allzu kühne — Hoffnung, daß Sie ein kleines Opfer nicht scheuen werden, wenn Sie damit meinem geliebten, goldherzigen Vater eine schmerzliche Beschämung ersparen können, vermögen mich zu einer Bitte zu bestimmen, die Ihnen um so unpassender und unweiblicher erscheinen muß, als eine Fortsetzung des Verkehrs mit meinem Vater ja offenbar nicht in Ihren Wünschen lag. Aber ich darf dem Papier nicht anvertrauen, um was es sich handelt, und ich finde trotz allen Grübelns und Kopfzerbrechens keinen anderen Weg als den, Sie geradezu um Ihren Besuch zu bitten. Und noch mehr als das: auch die Zeit für denselben muß ich Ihnen vorschreiben, denn nur, wenn er mir noch an diesem Vormittag zu Theil werden kann, hat Ihr Beistand für mich eine Bedeutung. Da ich Sie allein sprechen muß, bleibt mir nur die Ihnen ja bekannte Stunde, welche mein Vater regelmäßig zu seinem Morgenspaziergange benutzt. Ich werde Sie während derselben erwarten, aber ich halte es nicht für überflüssig, hinzuzufügen, daß es an meiner aufrichtigen Hochachtung für Sie nicht das Geringste ändern wird, wenn Sie aus irgend welchen Gründen Bedenken tragen, einem Wunsche Folge zu leisten, welcher anscheinend so sehr gegen alles Hergebrachte verstößt."

Darunter stand nichts als ihr Name ohne jeden weiteren Zusatz. Werner Marquardt faltete das Blatt zusammen, barg es sorgsam wie das kostbarste Dokument in seiner Brieftasche und sah auf die Uhr. Wenn er dem Rufe Folge leisten wollte, so hatte er keine Zeit mehr zu verlieren, denn Gerhard Harras befand sich ohne Zweifel bereits auf seiner Morgenpromenade. Es war zu spät, um noch an die Anlegung einer Besuchstoilette zu denken, wie sie der Baumeister, der in solchen Dingen fast ein wenig pedantisch war, sonst noch jedesmal bei dem Gange nach dem ehemaligen Küsterhäuschen getragen. Wie er ging und stand, mußte er sich auf den Weg machen, und es kam ihm dabei ganz gewiß nicht einen Augenblick zum Bewußtsein, daß er in dem braunen Sammetjacket und dem lose geknüpften Halstuch viel jugendlicher und gefälliger aussah, als in dem philiströsen schwarzen Gehrock und der steifen Cravatte.

Er mußte wohl sehr schnell gegangen sein, da er sein Blut so ungestüm pulsiren fühlte, als er die Thürglocke an dem Häuschen unter den Linden zog. Er hatte sich auf seinem Wege hierher durchaus nicht den Kopf darüber zerbrochen, in welcher geheimnißvollen Angelegenheit Ellen Harras wohl seines Rathes und Beistandes bedürftig sein möge; in seinem Innern war überhaupt für nichs Anderes Platz gewesen, als für ein Gefühl fast unbändiger Freude, und die zum Theil recht krummen, winkligen und schmutzigen Straßen seiner Vaterstadt waren ihm niemals so hübsch und so anheimelnd freundlich erschienen als auf diesem Gange.

Seine fröhliche Stimmung hielt auch noch an, als das Dienstmädchen, welches ihm geöffnet hatte, ihn ohne weitere Förmlichkeit in das Wohnzimmer eintreten ließ, und auf seinen Lippen schwebte ein heiter vertraulicher Gruß, wie er etwa einem guten Freunde des Hauses angestanden hätte, der nach kurzer, unfreiwilliger Trennung die liebgewordenen Räume zum ersten Mal wieder betritt. Aber er kam nicht viel über das erste Wort hinaus, da er sich nun derjenigen gegenüber sah, die ihn hierher gerufen. Mit einem einzigen Blick hatte der Baumeister erfaßt, daß hier die Vertraulichkeit sicherlich ebenso wenig am Platze war als die Heiterkeit, denn auf Ellens schönem Gesicht lag ein tiefer Ernst, und nur zu deutlich prägte sich überdies in ihren Mienen die peinliche Verlegenheit aus, in welche dies von ihr selbst herbeigeführte Wiedersehen sie versetzte.

Als wäre er plötzlich durch einen kalten Wassersturz ernüchtert worden, fühlte der Baumeister seine sonderbare jubelnde Freudigkeit weichen und eine klare Erkenntniß der Situation an ihre Stelle treten. Es war ein schmerzlicher Wechsel, aber doch ein Wechsel, der ihm seine ganze Sicherheit und Ruhe wiedergab.

„Sie haben den Wunsch ausgesprochen, sich meines Beistandes zu bedienen, Fräulein Harras," sagte er in einem Tone, der sie ermuthigen mußte, weil er bei aller aufrichtigen Wärme doch nicht ohne eine gewisse Zurückhaltung und Förmlichkeit war, „und ich hoffe im Herzen, daß ich im Stande sein werde, Ihre auf mich gesetzten Hoffnungen zu rechtfertigen."

Ellen deutete mit einladender Handbewegung auf einen Stuhl; aber ihre Stimme war noch unsicher und sie wagte kaum, die Augen zu ihm zu erheben, als sie erwiderte:

„Ich danke Ihnen für Ihr Erscheinen, Herr Baumeister, und für diese freundlichen Worte. Ich habe mir inzwischen viele Vorwürfe darüber gemacht, daß ich mich mit meinem Anliegen an Sie gewandt, und ich weiß jetzt kaum noch, woher mir die Eingebung und der Muth dazu gekommen sind; aber da es nun einmal geschehen ist, will ich ganz offen zu Ihnen sprechen. Mein Vater hatte durch einen unglücklichen Zufall von dem Fest gehört, das Ihnen zu Ehren veranstaltet werden soll, und er glaubte, es Ihnen als einen Beweis seiner Achtung und Freundschaft schuldig zu sein, daß er sich zur Theilnahme an demselben meldete. Wie in einer dunklen Vorahnung der Beschämung, welche seiner warten sollte, versuchte ich, ihm seine Absicht auszureden, aber mit der Beharrlichkeit, die ihm zuweilen eigenthümlich ist, kam er immer wieder darauf zurück, daß Sie uns ein Fernbleiben an Ihrem Ehrentage mit Recht verübeln könnten, und so mußte ich es denn geschehen lassen, daß er den Vorsitzenden des Fest-Comitees schriftlich um die Zusendung zweier Theilnehmer-Karten ersuchte. Gestern Vormittag während meines Vaters Abwesenheit traf die Antwort auf dies Ersuchen ein, und ich habe mich keiner Indiskretion schuldig gemacht, sondern nur nach einer General-Vollmacht meines Vaters und nach einem Antrieb meines angsterfüllten Herzens gehandelt, wenn ich den Brief erbrach. Daß ich nach der Kenntnißnahme von seinem Inhalt bis jetzt noch nicht den Muth gehabt habe, ihn meinem armen, ahnungslosen Vater zu übergeben, werden Sie vielleicht begreifen, Herr Baumeister, nachdem Sie das Schreiben gelesen haben. Meine Bitte an Sie geht nun dahin, mir diese Uebergabe — wenn irgend möglich — ganz zu ersparen, indem Sie meinen Vater unter irgend einem Vorwande bestimmen, auf die Theilnahme an dem Feste freiwillig zu verzichten. Sie sind der einzige Mensch, von dem er sich dazu leicht überreden lassen wird, und wenn wir es einmal dahin gebracht haben, daß ihm an den Karten nichts mehr gelegen ist, wird ihm auch das vermeintliche Ausbleiben der Antwort, das ihn jetzt bereits beunruhigt, unschwer irgend wie zu erklären sein. — Es wird dabei freilich nicht ohne einige sehr tadelnswerthe oder gar strafbare Handlungen wie Lüge und Unterschlagung abgehen," fügte sie mit einem kleinen wehmüthigen Lächeln hinzu, das ihr anmuthiges Gesichtchen nur noch reizender machte, „aber ich denke, in diesem Falle würde die gute Absicht selbst eine so verwerfliche Handlungsweise zu entschuldigen vermögen."

„Zeigen Sie mir den Brief, Fräulein Harras!" bat Werner, der seinen Inhalt bereits zu ahnen glaubte und in dessen Schläfen das Blut von Neuem hämmerte, wenn auch nicht mehr wie vorhin in heißer Freude, sondern in heißem Zorn. „Zeigen Sie ihn mir, und erst wenn ich ihn gelesen habe, werde ich Ihnen sagen können, ob ich Ihre Absicht für die rechte halte."

Aus einem verschlossenen Kästchen nahm Ellen den großen, geschäftsmäßig aussehenden Umschlag, welcher das verhängnißvolle Schreiben barg. Beinahe heftig riß der Baumeister es heraus und trat an das Fenster, um zu lesen:

„An den Schriftsteller
Herrn Gerhard Harras, hier.

Auf Ihr Gesuch am vorgestrigen Tage diene Ihnen zur gefälligen Kenntniß, daß das Comitee zu seinem Bedauern nicht in der Lage ist, Ihrem Wunsche zu entsprechen. Wenn auch noch einige Plätze an der Festtafel verfügbar sind, hält sich das Comitee doch nicht für berechtigt, dieselben an Persönlichkeiten zu vergeben, die sich einer allgemeinen Beliebtheit nicht zu erfreuen haben und deren Erscheinen — auch mit Rücksicht auf die anwesenden Frauen und Töchter unserer Mitbürger — wohl nur peinliches und unerquickliches Aufsehen hervorrufen würde.

Im Auftrage des Fest-Comitees
für die Marquardt-Feier
Oelrich, Stadtrath."

Als Werner sich wieder in das Zimmer zurückwandte, war sein Gesicht bis über die Stirn hinauf dunkel geröthet und das mit sauberster Kanzlistenschrift beschriebene Blatt knisterte leise in seiner bebenden Hand.

„Sie werden mir diesen — diesen Brief hier auf einige Stunden überlassen — nicht wahr, Fräulein Ellen?" begann der Baumeister. „Und Sie werden Ihrem Vater bis zum Abend nichts von seiner Ankunft mittheilen, ich bitte Sie darum!"

Seine Stimme kam wie aus gewaltsam zusammengepreßter Kehle, und in jedem Zuge seines Antlitzes verrieth sich seine gewaltige Erregung. Vielleicht hatte Ellen den ruhigen, ernsten Mann einer so leidenschaftlichen Aufwallung nicht fähig gehalten; jedenfalls aber war sie auf eine solche aus diesem Anlaß nicht vorbereitet gewesen, denn es war ein unverkennbarer Ausdruck der Ueberraschung und der Furcht, als sie sagte:

„Um Gotteswillen, Herr Baumeister, was gedenken Sie mit dem Briefe zu beginnen?"

„Ich werde thun, was meine Pflicht mir gebietet, Fräulein Ellen, die Pflicht der Selbstachtung sowohl, als die Pflicht der Freundschaft gegen Ihren Vater, den man auf eine unerhörte Weise zu beleidigen gewagt hat."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Kälte und Schnee** fahren fort, den Parisern hart mitzuspielen. Freitag Morgen 16 Grad. Sonnabend Morgen immer noch 14 Grad. Caën meldet anderthalb Meter Schnee und 20 Grad Kälte: Auxerre 20 Grad, Rambervillers 25, am 29. Januar sogar 29; Limoges 17, Lyon 11 Grad; Montpellier 5

bis 7 Grad, dabei heftigen Wind und Influenza; von 78,000 Einwohnern sind 12,000 krank. Ueberall im Süden und Westen hoher Schnee. In Prades sollte vergangene Woche die Aushebung stattfinden, aber die jungen Leute des Bezirkes konnten wegen der Schneemassen nicht zum Hauptort gelangen. In Nimes 14, in Bayonne 15 Grad Kälte, alle Flüsse treiben Eis, der Rhonefluß dürfte ganz zufrieren. Die Gemeinde Sixt bei Bonneville (Savoyen) ist am 26. Januar von einer ungeheueren Schneelawine überrascht worden. Diese ging um 1/25 Uhr Abends mit donnerähnlichem Gekrache von dem Berge Chonzy nieder und füllte das Thal und das Bett der Giffre bis zu einer Höhe von fünfzig Metern. Mehr als fünf Hektar Wald wurden fortgerissen, ebenso mehrere Häuschen am Bergabhang. Mehrere der ausgerissenen Tannen wurden 200 Meter weit geschleudert. Obstbäume wurden wie Strohhalme ausgerissen. Ein Glück, daß die Lawine größtentheils neben dem Dorf niederging, dieses daher nur mindere Beschädigungen erlitt. Doch sind viele Häuser stark beschädigt, besonders an Dächern, Thüren und Fenstern.

— **Ueber die „Gemüthlichkeit" bei unseren Kleinbahnen** wird aus Prausnitz folgendes Stückchen berichtet, welches sich auf der Kleinbahn Trachenberg - Prausnitz abgespielt hat. Eine Handelsfrau hatte sich auf dem Wege zur Station Kantewitz verspätet und sah den Zug bereits von derselben aus herankommen. Kurz entschlossen lief sie querfeldein auf denselben zu, winkte dem Maschinenführer zu, den Zug anzuhalten, was denn auch ca. 500 Meter von der Station entfernt geschah. Und nun stieg die resolute Frau mit selbstbewußtem Lächeln darüber, daß man den Zug für sie hatte halten lassen, in denselben ein. Als der Schaffner ihr nun aber den Fahrschein präsentirte, welcher 20 Pfg. kostete, erklärte sie, daß es ihr nicht einfalle, soviel zu geben. Sie habe unterwegs solche schlechten Geschäfte gemacht, daß sie für das Billet nur 5 Pfennig zahlen könne. Der Schaffner suchte ihr mit allen Mitteln der Beredtsamkeit klar zu machen, daß es bei der Eisenbahn nur feste Preise gebe, doch vermochte dies die hartnäckige Frau nur zu einer Erhöhung ihres Gebots auf 10 Pf. zu bewegen, weshalb schließlich — der Zug abermals angehalten und die Frau mitten auf dem Felde wieder ausgesetzt wurde.

— **Eine Kartenpartie im Löwenkäfig.** In Groß - Kikinda bei Temesvar auf dem Marktplatze produzirt sich gegenwärtig die Koczkasche Menagerie, deren größte Attraktion „Die Klabriaspartie im Löwenkäfig" bildet. Als die drei Wärter, welche als Kartenspieler zu fungiren haben, vor der Fütterung im Käfig ihre Plätze einnahmen, schlug plötzlich einer der Löwen seine Krallen in das Bein der Thierbändigerin, unter deren Aufsicht diese Nummer des Programms zur Darstellung gelangen sollte. Der andere Löwe erfaßte die Thierbändigerin brüllend bei der Hand. Die Spieler konnten sich retten. Es gelang durch Schüsse und durch Locken mit Fleischstücken die Bestien von dem bewußtlosen Opfer zu trennen. Im überfüllten Circus rief die Schreckensszene große Panik hervor. Die Thierbändigerin liegt im Sterben.

— **Ein diabolischer Plan.** Vielfach, besonders von den Handelskammern, ist bekanntlich die Forderung erhoben worden, daß das Gewicht der einfachen Briefe von 15 auf 20 Gramm erhöht werde. Auch der Reichstag hat sich nunmehr damit beschäftigt und die Budget-Kommission hat eine Resolution angenommen, in welcher sie diese Forderung befürwortet. Das war am 25. Januar. Aber schon am 26. Januar erklärte Staatssekretär von Stephan, daß diese Erhöhung des Gewichts einen Ausfall von 4 Millionen Mark verursachen würde, — eine Behauptung, die mit nichts zu beweisen ist. In der „Frankfurter Zeitung" schreibt nun hierzu ein anscheinend sehr humoristisch veranlagter Herr: „Wir wollen uns mit Stephan nicht herumstreiten, aber unsere Geduld ist erschöpft und so helfen wir uns selbst. Zu diesem Zweck habe ich eine sublime Idee ausgeheckt. Ein 15 Gramm-Brief kostet 10 Pf. Ein Brief, der über 15, kostet bis zu 250 Gramm 20 Pf. Nun werden eiserne Plättchen in Kouvertgröße angefertigt, die mit Löschpapier umklebt sind und die circa 200 Gramm wiegen. Hat nun Jemand einen Brief, der 16 Gramm wiegt, so schiebt er das Plättchen in das Kouvert dazu hinein, erhöht somit das Gewicht auf 216, welches die Post mit 20 Pf. befördern muß. Solche Plättchen kosten nicht viel und die einzelnen Geschäfte brauchen auch nicht viele anzuschaffen, da die Plättchen beständig im Austausch hin- und hergehen. Nun schwellen die Postsäcke zu einer unerträglichen Schwere an, die Postzüge brauchen zwei Lokomotiven, die Briefträger brechen unter der Last zusammen. Herr Stephan hat seinen Willen und wir ein inniges Vergnügen. Wenn das nicht hilft, hilft nichts mehr."

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.